№ 127 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 2. Juni 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 12 G.-Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 20 G.-Pfg. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 40 G.-Pfg. Schwieriger Satz und 20 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Aufgaberabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7643. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 36, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Die Resultate der Wirtschaftskonferenz

Von Diplomaticus.

Unter Bezugnahme auf meine beiden Aufsätze über die Genfer Wirtschaftskonferenz habe ich eine Anzahl von Zuschriften erhalten, in denen ich ersucht werde, auseinanderzusetzen, welches denn die positiven Resultate der Weltwirtschaftskonferenz gewesen sind, denen man mit so hochgespannter Erwartung entgegengesehen hätte. Ich folge der Aufforderung, indem ich die Resolutionen beleuchte, die die drei Kommissionen gefaßt haben und von der Konferenz gebilligt worden sind. Man kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß diese Resolutionen keine bindende Kraft für die Regierungen, sondern nur den Wert von Empfehlungen besitzen, die allerdings die Autorität von Entschließungen sachverständiger Organe haben.

Die Handelskommission, die, ganz gegen den Willen der französischen Delegation und Loucheurs, des Urhebers der Wirtschaftskonferenz, in Folge der geschickten Taktik des englischen Vertreters Layton das weitreichendste Programm annahm und dadurch die wichtigste der ganzen Tagung wurde, hatte über folgende prinzipielle Frage zu beschließen:

Was ist wichtiger: die Gütererzeugung im Lande zu schützen zur Entwicklung des inneren Marktes oder den Austausch der Waren durch Aufhebung oder Senkung der Zölle und Einfuhrverbote zu begünstigen?

Es siegte die Meinung, daß der staatliche Schutz der heimischen Produktion im Prinzip und in der allgemeinen Wirkung den technischen Fortschritt hemme, die Rationalisierung der Betriebe aufhalte, die Preise steigere, die Löhne drücke, den Konsum vermindere und somit sein Ziel, die Entwicklung des inneren Marktes, nicht erreiche, sondern das Gegenteil davon: er stapele unverkäufliche Waren auf. Die angenommene These lautete demnach so: in allen Fällen, wo die beiden Systeme in Konflikt mit einander geraten, ist die Förderung des Exports dem Schutz des inneren Marktes vorzuziehen. Die Konferenz solle also alle Staaten einladen, so bald als tunlich ihre Zolltarife abzubauen. An der Spitze der Majorität marschierten die Engländer, unbedingt schlossen sich ihnen an die Skandinavier, Holländer und Oesterreicher, unsere Delegierten, die Schweizer und andere mit einigen Vorbehalten. Auch die Franzosen wagten nicht, sich ganz lich ablehnend zu verhalten. Zu ihrer Freude taten dies aber die Amerikaner.

Wer den Amerikanern der Vereinigten Staaten sagte, ihr Export wäre ihnen wichtiger als ihr innerer Markt, den würden sie auslachen. Aber zwischen Amerika und Europa ist ein so gewaltiger Unterschied, daß sie ganz und gar nicht verglichen werden können. In den Vereinigten Staaten ist ein ungeheures Absatzgebiet, mit dünn gesäter, aber kaufkräftiger Bevölkerung, die sich durch die Hebung und Verarbeitung der unerschöpflichen Schätze des Bodens immer mehr und mehr bereichert; Europa hat dagegen lauter verschwindend kleine und verhältnismäßig übervölkerte nationale Märkte. Dieser Unterschied ist so radikal, daß dasselbe Prinzip, das auf der einen Seite des Atlantischen Ozeans die Volkswirtschaft heben, sie auf der anderen vernichten kann.

Infolge dieses grundsätzlichen Widerspruches konnte von der einstimmigen Annahme praktischer Folgerungen aus einem Prinzip nicht die Rede sein. Man mußte sich mit opportunistischen Zwischenlösungen begnügen.

Die Debatten zeigten alle Grade solcher Zwischenlösungen. Die einen wollten sich mit der theoretischen Formel begnügen: aus einem Wettlauf der Tarife erwüchse den Staaten kein Vorteil; es wäre im Gegenteil die Zeit für einen allmählichen Abbau reif. Die anderen gingen mehr aufs praktische hinaus und verhielten sich dementsprechend bescheidener in ihren Forderungen: sie wollten, daß in gewissen Dingen sofort eine Reform in Angriff genommen würde, weil die Aussicht bestände, hierin mit verhältnismäßig leichter Mühe eine Einigung zu erzielen. Zu diesen Dingen gehörte besonders die Frage der Vereinfachung und Vereinheitlichung der Tarife.

Es bezieht sich das auf die Warenbezeichnung. Im Vergleich zu dem Gesamtproblem mag dieser Spezialpunkt unwichtig erscheinen; dennoch darf seine Wichtigkeit nicht unterschätzt werden. Die Staaten haben für die köstlich gewordene weitgehende Spezialisierung ihrer Tarife zwei Gründe. Der eine ist der technische Fortschritt, und den muß man anerkennen. Der andere ist die Absicht, für die Verhandlungen eine möglichst große Menge Kompensationsobjekte in die Hand zu bekommen. Und dieser Grund ist weniger schön.

Das immer dichter gewordene Gestrüpp von Warenbezeichnungen, das z. B. in dem neuen französischen Tarif, wo es am üppigsten wuchert, von 3000 auf 8000 Positionen angewachsen ist, geniert nicht nur den Handel. Es ist auch die Brutstätte des Protektionismus. Mit der Vermehrung der Protegierten vermehrt man auch die Zahl derer, die am Protektionismus ein persönliches Interesse haben. Man ruft dadurch Interessenkoalitionen gegen den Staat selber ins Leben.

Der Tarif ist gemacht, um auf seiner Grundlage zu verhandeln. Aber die Vielfältigkeit der privaten Interessen bindet zugleich den Staat derart, daß er nicht mehr Herr seiner Entschlüsse bei den Verhandlungen bleibt. Er fängt sich in seiner eigenen Schlinge. Er sieht sich oft genötigt, Zölle in Kraft zu setzen, die seine Urheber selbst als zu hoch ansehen. Ein Zolltarif soll der Ausdruck der Wirtschaftspolitik des Staates sein. Heute aber ist die Mehrzahl der Zolltarife der Ausdruck privater Interessen. Die Branchen wenden sich gegen den Baum, die Produzenten gegen den Staat.

So ist die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Warenbezeichnungen ein wichtiges Ding. Und sie ist leicht möglich, wie es Industriezweige beweisen, die, wie z. B. die Seidenfabrikation, sie durch internationale Verständigung beinahe ganz durchgeführt haben. Wenn die Konferenz den Erfolg hätte, die Industrien zu bezeichnen, bei denen man die Vereinheitlichung mit Glück beginnen könnte, und die Richtschnur zu drehen, der das Verfahren folgen müßte, so hätte sie der europäischen Wirtschaft einen praktischen Dienst von großem Wert geleistet.

Man muß sich vor allen Dingen vor irreführenden Schlagworten hüten. Man tut hier und da so, als habe man Hochschutzzölle vermieden, wenn man sie Kompensationszölle nennt. Das ist immer ein plumper Täuschungsversuch. Man kann alles und jedes mit Kompensationszöllen belegen, wenn man darauf aus ist, die steigenden Selbstkosten — die natürlich immer steigen — zu kompensieren. Was in allen Ländern unterbunden werden muß, ist, den Schutzzoll für private Interessen zu mißbrauchen. Gewiß gibt es einen gesunden, vernünftigen und notwendigen Schutz. Was aber die europäischen Völker erdrückt, was den heutigen Zustand Europas so unerträglich macht, ist der Ueberzoll, der nicht aus den natürlichen Verhältnissen des europäischen Wirtschaftsgebietes, sondern aus überwuchernden privaten Interessen, nationalen Ranküne und industrieller Großmannssucht erwachsen ist.

Die Führer der Antizollmajorität in der Konferenz, der Engländer Layton, der Schwede Cassel, der Holländer Coltijn, der Oesterreicher Riedl, haben sich ein großes Verdienst damit erworben, daß sie nachwiesen, den Wettlauf der Tarife einzustellen, genüge nicht mehr, man sei darin schon zu weit gekommen, man müsse rückwärts revidieren.

Die zweite Kommission, die Industriekommission, ist hinter der anderen weit zurückgeblieben. Hier stießen die Interessen hart aufeinander, und zwar nicht nur die nationalen, womöglich noch härter die der einzelnen Industrien, der Unternehmer und der Arbeiter, der Verbände verschiedenster Art, von den Sowjets ganz zu schweigen, und man kam zu keiner Uebereinstimmung in irgend einem Punkte.

Das modische Rezept, um die Erzeugung zu heben, ist die Rationalisierung der Industrie. Die Kommission hat über diesen Gegenstand Berichte von hohem Interesse angehört und geprüft. Aber die Rationalisierung hängt wesentlich von der persönlichen Initiative und örtlichen Umständen ab und man sieht nicht recht, wie die Konferenz in dieser Hinsicht etwas anderes tun konnte als Wünsche zu formulieren.

Der industrielle Konzern ist eine Seite der Rationalisierung. Man kann sich ihm gegenüber verschiedene Einstellungen denken: vollständige Gleichgültigkeit, Sympathie, Mißtrauen. Verschiedene Industrielle, französische besonders, wünschten die Anerkennung und Befürwortung der internationalen Kartelle, wäre es auch nur, um sich eine solide gesetzliche Basis in ihrem eigenen Lande zu sichern, dessen Gesetze bekanntlich das Kartellwesen erheblich einschränken.

Die Arbeitervertreter dagegen erkannten den Nutzen der Kartelle für die wirtschaftliche Annäherung der Völker zwar an, wollten sie aber doch unter eine strenge Kontrolle stellen, unter eine nationale sowohl wie internationale. Aber es stellte sich heraus, daß man einen einleuchtenden Weg zur Errichtung einer solchen Kontrolle nicht fand, und was zu diesem Thema vorgebracht wurde, schien vielen wie eine Pandorabüchse, gefüllt mit heimlichen Gefahren. Denn bei dem Mangel einer klaren juristischen Definition dessen, was ein industrieller Verband oder Kartell ist, birgt jede zu enge Kontrollvorschrift die Gefahr in sich, daß sie Anlaß zur Auffindung von neuen Formen von Vereinbarungen gibt, die sich jeder Kontrolle entziehen.

Das führt zu der Frage: wie muß denn eine Organisation aussehen, der die Konferenz mit Aussicht auf Wirksamkeit die Ausführung ihrer Beschlüsse übertragen könnte? Man war hier sehr ängstlich, man scheute sich, irgend einen Mechanismus zu schaffen, der nicht zu verwirklichende Hoffnungen erwecken könnte. Man beschränkte sich darauf, das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes durch Vertreter der wirtschaftlichen Gruppen (Industrielle, Arbeiter, Verbraucher), die nicht die Regierung ihrer Länder vertreten und auch nicht ihren Weisungen unterworfen sind, zu verstärken und ihren bisher recht vag umschriebenen Wirkungskreis genauer zu umschreiben.

Die Landwirtschaftskommission hat, im Gegensatz zur industriellen, die Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hatte, überschritten. Man hatte sie vornehmlich zu dem Zweck gebildet, um die Wichtigkeit der Landwirtschaft für das Produktionsganze ins Licht zu setzen. Aber positive Resultate erwartete man von ihr nicht. Die Kommission hat sich aber das Verdienst erworben, ein System internationalen Agrarkredits zu entwerfen, von dem man sich einen kräftigen Antrieb der Erzeugung in den von der Natur und den geschichtlichen Geschicken weniger begünstigten Ländern versprechen darf. Man muß sich erinnern, daß in diesen Ländern die forcierte und unnatürliche Industrialisierung zum Teil auch darauf zurückzuführen ist, daß die Arbeitskräfte, die die Landwirtschaft nicht aufnehmen konnte, beschäftigt werden mußten. Wird diese durch ausreichende und billige Kredite neu betruchtet, so darf man erwarten, daß jene Länder ein vernünftiges wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergewinnen.

Der Hindenburg-Damm nach Sylt

Im D-Zug über das Wattenmeer

Westerland, 1. Juni. In Klanxbüll fand heute vormittag in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg und einiger hundert geladener Gäste sowie unter starker Anteilnahme der Bevölkerung die feierliche Eröffnung der über den Damm durch das Wattenmeer führenden Reichsbahnstrecke Klanxbüll—Westerland statt. Der Reichspräsident, der Schleswig früh im Sonderzuge verlassen hatte und zu dessen Begrüßung sich bei kurzen Aufenthalten auf den Bahnhöfen in Husum und Niebüll die Bürgermeister und Vereine eingefunden hatten, traf mit den Herren seiner Begleitung kurz nach 10 Uhr in Klanxbüll ein. Es waren ferner anwesend die Reichsminister Dr. Hergt, Dr. Geßler, Dr. Koch und Schiele, der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller, der Präsident der Reichsbahndirektion Altona Dr. Schneider und viele andere Persönlichkeiten. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Landrat des Kreises Süderdondern, Skalweit, sang ein Jungmädchenchor das Friesenlied. Vor dem Bahnhof waren die ländlichen Ringreitervereine aufgestellt, deren Front der Reichspräsident abschritt. Sodann nahm Generaldirektor Dr. Dorpmüller das Wort zu einer Ansprache.

Der Reichspräsident erklärte nunmehr den Damm für eröffnet. Hierauf bestiegen sämtliche Festgäste den Sonderzug, der etwa 10¼ Uhr die Eröffnungsfahrt über den 12 Kilometer langen Damm antrat. Der im Jahre 1921 begonnene Bau, ein Meisterwerk deutscher Technik, hat etwa 18¼ Millionen Reichsmark Kosten verursacht. Zu seiner Aufschüttung dienten etwa 8¼ Millionen Kubikmeter Boden, zu seiner Pflasterung waren ungefähr 300 000 Tonnen Steine nötig. Die Dammsohle ist etwa 50—60 Meter, die ungefähr 7½ Meter über der mittleren Tiefe des Meeres liegende Dammkrone, auf der die Gleise ruhen, etwa 11 Meter breit. Die Ausführung des Dammes erfolgte durch die Reichswasserstraßenverwaltung. Bauherr für den Gesamtbau Klanxbüll—Westerland war die Reichsbahndirektion Altona.

Im Morsum der ersten Station auf der Insel wurde der Reichspräsident durch den Gemeindevorsteher und die Vertreter der Dammbauarbeiter begrüßt, worauf sein Patenkind Johlen ihm einen Blumenstrauß überreichte. Auch in Keitum fand eine Begrüßung durch den Gemeindevorsteher statt.

Um 11¼ Uhr erfolgte die Ankunft in Westerland. Hier begrüßte der Präsident der Reichsbahndirektion Altona, Dr. Schneider, den Reichspräsidenten. Die Willkommengrüße der Stadt Westerland entbot Bürgermeister Kapp. Sodann unternahm der Reichspräsident, umjubelt von der aus den Inselorten zahlreich herbeigeeilten Bevölkerung, im Auto eine kurze Rundfahrt nach dem Strand. Die Stadt hat ein festliches Gewand angelegt.

Um 12¾ Uhr fand im Kurhaus ein Frühstück statt. Bei dem Frühstück im Kurhaus richtete Generaldirektor Dr. Dorpmüller eine herzliche Begrüßungsansprache an den Reichspräsidenten, in der er u. a. betonte, der Damm sei für uns ein Symbol geworden, das Symbol zum Willen des Lebens, so, wie er überall in Deutschland heute wieder emporlohnt. So wie dieser Damm hat auch das deutsche Volk schwere Stürme über sich ergehen lassen müssen. Dieser Damm ist verkörpert in der Person unseres allverehrten Reichspräsidenten, er war der Damm, der unerschütterlich blieb in den Zeiten des Wirrwars. Darum solle auch dieser Damm auf seinen Namen getauft werden und fortan den Namen Hindenburg-Damm führen.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch sprach hierauf dem Reichspräsidenten den Dank und die Glückwünsche für die Verknüpfung seines Namens mit diesem gewaltigen Werk deutscher Arbeit und Sinnbild der schöpferischen Kraft und Einigung Deutschlands aus. — Zum Schluß betonte der preußische Innenminister Grzesinski, die Beteiligung Preußens an den Kosten sei zugleich sein Dank an die gesamte Provinz Schleswig-Holstein. Die innere Verbundenheit mit der weiteren Heimat, die sich in schwerer Schicksalsstunde so glänzend bewährte, wird weiter gestärkt werden, wenn die Provinz, die fremden Einwirkungen so oft ausgesetzt ist, nunmehr dem Verkehr gesichert ist.

Bankettrede Dr. Stresemanns

wtb. **Berlin, 31. Mai.** Die deutsche Liga für Völkerbund veranstaltete heute abend im Esplanade anläßlich der 11. Tagung des Kongresses der Völkerbundsgesellschaft ein Bankett, das noch einmal die Delegierten versammelte. Unter den Erschienenen war Reichsaußenminister Dr. Stresemann und eine Anzahl von Parlamentariern. Graf Bernstorff begrüßte die Erschienenen und drückte den Wunsch aus, daß, da in der Tagung sehr oft von Locarno gesprochen worden sei, Dr. Stresemann, der die Initiative für Locarno unternommen hatte, hierzu das Wort ergreifen möge.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann dankte für die Begrüßung und überbrachte den Dank des Reichspräsidenten für das Begrüßungstelegramm. Der Minister gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Delegierten in Berlin Gelegenheit gefunden hätten, sich über die Einstellung der deutschen Oeffentlichkeit zu den Arbeiten des Völkerbundes zu unterrichten. Die große Mehrzahl der führenden Männer Deutschland sei aufrichtig gewillt, an den Aufgaben des Völkerbundes mitzumachen. Der Weg habe von der Ablehnung zur Skepsis und von der Skepsis zum Vertrauen geführt. Freuen wir uns, daß Deutschland den Weg zum Völkerbund und der Völkerbund den Weg zu Deutschland gefunden hat. Für jeden, der beim Empfang der deutschen Delegierten in der Völkerbundsversammlung zu Genf zugegen war, wird dieser Augenblick unvergeßlich bleiben. Es hieße an der Wirksamkeit menschlicher Ideale verzweifeln, wenn solche Ereignisse nicht entscheidende Rückwirkungen auf die Beziehungen zwischen den Völkern haben sollten. Er erblicke die große Bedeutung des Völkerbundes in dem psychologischen Wert der persönlichen Fühlungnahme der leitenden Staatsmänner. Man dürfe nie vergessen, welche Wirkung von der Persönlichkeit, von dem Menschen als Träger der Idee ausginge. Jeder aber, der für eine Idee kämpfe, brauche Menschen, die zusammen mit ihm diese Idee weiter tragen. Diese geistige Armee des Völkerfriedens sei der Weltverband der Völkerbundsgesellschaften. Wenn es bisher leider nicht möglich gewesen sei, die Abrüstung der Waffen durchzuführen, so müsse man um so mehr die Aufrüstung des Geistes und der Ideen betreiben. Das Ergebnis der gegenwärtigen Tagung sei eine Etappe für das Gesamtwirken des Verbandes für diese Idee. Der Reichsaußenminister schloß mit dem Wunsche, daß dieses Gesamtwirken in Verbindung mit den Arbeiten des Völkerbundes selbst den Völkern das gebe, wonach sie alle verlangten: Frieden und Verständnis seien die Voraussetzungen für den geistigen und wirtschaftlichen Fortschritt des Volkes.

Deutsches Reich

245 Millionen Angestelltenversicherungsbeiträge. Dem Bericht des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für 1926 ist zu entnehmen, daß an Beiträgen der letzten Jahre 250 Millionen Mark eingingen. Die Zahl der Versicherten wird auf 2,2 Millionen geschätzt. Der Verwaltungskostenaufwand beträgt 3,4 % der Beitragseinnahmen. Besonders gestiegen sind die Leistungen der Anstalt. Insgesamt waren 1926 107 984 Renten (gegen 83 273 im Jahre 1925) zu zahlen.

von Pawelsz' Bericht fertiggestellt. General von Pawelsz, der sich vor einiger Zeit nach Königsberg begeben hat, um sich von der erfolgten Sprengung der Unterstände der Ostfestungen zu überzeugen, hat seinen Bericht fertiggestellt. Der Bericht wird nunmehr dem Reichskabinett vorgelegt werden, das sich über die Art der Verifizierung an die Botschafterkonferenz schlüssig werden wird.

Dr. Luther als Zeuge im Barmat-Prozeß

wtb. **Berlin, 1. Juni.** In der heutigen Verhandlung des Barmatprozesses wurde der frühere Reichskanzler Dr. Luther vernommen, um über die Gepflogenheiten auszusagen, die zur Zeit der Amtstätigkeit des Ministers Dr. Höfle bei der Vergebung von Krediten an Privatunternehmen bestanden. Reichskanzler Dr. Luther erklärte, daß der Kredit den Höfle an die Amexima gegeben habe, eine Nichtachtung der für solche Fälle gegebenen Richtlinien darstellte und außerdem eine Außerachtlassung der Vereinbarungen zwischen dem Reichsfinanzministerium, dem Verkehrsministerium, der Reichspost und der Reichsbank. — Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung im Barmatprozeß äußerte sich Reichswirtschaftsminister a. D. Schmidt zu der Frage, ob von behördlicher Seite im Jahre 1924 aus Reichsmitteln mittel- und unmittelbar Kredite an Privatindustrien gegeben worden sind. Auf eine Frage des Vorsitzenden teilte der Zeuge mit, daß Barmat bereits im Jahre 1920 von der Lübecker Handelskammer angegriffen worden ist. Diese Angriffe seien letzten Endes von holländischen Konkurrenzfirmen Barmats ausgegangen. Die damalige Untersuchung hätte jedoch nichts ergeben, was eine Ausschließung Barmats hätte veranlassen können.

Saar-Räumung am 12. Juni beendet

Berlin, 1. Juni. (Eig. Drahtber.) Die Räumung des Saargebiets durch die französischen Truppen ist, der „Voss. Ztg." zufolge, so weit fortgeschritten, daß sie bis zum 12. Juni beendet sein kann. Kurz darauf wird die neugebildete Bahnschutztruppe einziehen. Nach dem Stande der bisherigen Verhandlungen zu schließen, soll der Bahnschutz aus 550 Franzosen, 150 Engländern und 100 Belgiern zusammengesetzt sein. Der Hauptteil dieses Bahnschutzes wird in Saarbrücken untergebracht werden, wo auch die Engländer und Belgier stationiert werden sollen.

Personalveränderungen in der Reichskanzlei

Berlin, 1. Juni. (Drahtber.) Wie das „Berliner Tagebl." erfährt, ist in einer Besprechung der Reichsminister dieser Tage beschlossen worden, den dem Zentrum angehörenden, in der Reichskanzlei beschäftigten Ministerialdirektor Dr. Oppermann demnächst anderweitig zu verwenden und den Posten des Ministerialdirektors in der Reichskanzlei dem Ministerialrat von Hagen zu übertragen, der gegenwärtig im preußischen Finanzministerium tätig ist und der Deutschen Volkspartei nahesteht.

Großfeuer in der Marburger Universität

wtb. **Marburg, 31. Mai.** Heute abend kurz nach 9 Uhr brach im Dachstuhl des neuen Universitätsgebäudes, dem Landgrafenhaus, Feuer aus. Das Feuer ist anscheinend in einer der in dem Dachgeschoß befindlichen Wohnungen ausgekommen und hat bereits den ganzen Dachstuhl ergriffen. Es besteht die Hoffnung, die unteren Räume des Gebäudes zu retten, da diese durch eine starke Betondecke geschützt sind.

wtb. **Marburg, 1. Juni.** Zu dem Brand im Landgrafenhaus wird weiter gemeldet: Zur Zeit des Ausbruchs der Feuersbrunst hielt Dr. Bretscheid im Landgrafenhaus einen überaus stark besuchten Vortrag. Die Anwesenden verließen den Saal in voller Ordnung. Die im Dachstuhl gelegenen Seminarräume und die Wohnung des Pedells sind ausgebrannt. Die in den Seminaren untergebrachten Bibliotheken wurden von den Studenten größtenteils in Sicherheit gebracht. Den aus den Nachbarorten angeforderten Motorspritzen gelang es, das Feuer zu löschen. Das Landgrafenhaus hat durch die enorme Hitze auch einige Risse erhalten. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr hatten die Studenten mit Wassereimern die Löschung versucht.

Wieder ein Junkers-Rekord

wtb. **Dessau, 1. Juni.** (Drahtber.) Heute vormittag erzielte der Junkersflieger Rystics mit der Junkers-Wassermaschine W 34 mit einem 420 PS.-Motor mit 1000 Kilogramm Nutzlast auf einer 100 Kilometer langen Strecke einen neuen Weltgeschwindigkeitsrekord von 196,08 Kilometern in der Stunde. Der Rekord wurde bisher mit 194,27 von Italien gehalten.

wtb. **Stockholm, 1. Juni.** (Drahtber.) In der Nähe von Stockholm stürzte heute vormittag ein Marineflugzeug aus geringer Höhe ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Auslandsnachrichten

Abreise der Mitglieder der Sowjetbotschaft aus London.

wtb. **London, 1. Juni.** „Daily Herald" meldet, daß die Mehrzahl der Mitglieder der Sowjetbotschaft morgen abend, der Geschäftsträger Rosengolz am Freitag früh von London abreisen wird.

*

Ein Aufruf der russischen kommunistischen Partei.

wtb. **Moskau, 1. Juni.** In einem Aufruf erklärte die russische kommunistische Partei, daß der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen als ein Schritt zum Kriege gegen die Sowjetunion zu gelten habe, wobei sie sich auf Lloyd George bezieht. Trotz entschiedener Friedenspolitik könne Rußland ein Krieg aufgezwungen werden. Deshalb werden die Parteimitglieder und alle Werktätigen aufgefordert, ihre Aufmerksamkeit den Fragen der wirtschaftlichen Hebung und der Verteidigung des Landes zuzuwenden.

*

Die Heimreise Lindberghs.

wtb. **London, 1. Juni.** Lindbergh wird am Donnerstag auf einem englischen Flugzeug nach Paris fliegen und von dort am Sonnabend nach Cherbourg, um auf einem amerikanischen Zerstörer die Heimreise anzutreten. Es wird erwartet, daß er am 14. Juni in Newyork landen wird. Nach einer andern Version soll Lindbergh mit dem gegenwärtig in Rotterdam liegenden Kreuzer „Memphis" nach Amerika fahren und in Washington offiziell empfangen werden, bevor Präsident Coolidge am 12. Juni nach seiner Sommerresidenz abreist.

*

Erschießung eines litauischen Generals.

wtb. **Kowno, 1. Juni.** (Drahtber.) Das Kriegsgericht verhandelte gestern gegen den früheren Generalstabschef Kleschtschinski, der unter der Anklage stand, zu Gunsten eines fremden Staates zwei Jahre lang Spionage getrieben zu haben. Der Angeklagte hatte dem sowjetrussischen Vertreter in Kowno Material geliefert, das seinem Inhalt nach als Staatsgeheimnis gelten mußte. Das Kriegsgericht hatte den Angeklagten für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. General Kleschtschinski hatte an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch eingereicht, das jedoch abgelehnt wurde. Wie die polnischen Zeitungen erfahren, ist General Kleschtschinski heute morgen 3 Uhr erschossen worden.

*

Bevorstehender Sturz Tschangtsolins?

wtb. **London, 1. Juni.** „Times" berichtet aus Tokio, in Japan werde der Rückschlag, der die nördlichen Streitkräfte betroffen habe, als Vorbote des Sturzes Tschangtsolins betrachtet.

*

Der Rückzug der chinesischen Nordarmee.

wtb. **Peking, 1. Juni.** Der Rückzug über den Gelben Fluß dauert an. Die Nukentruppen haben die Große Brücke von Schesui gesprengt, um Fengyuhsangs Vormarsch zum Stehen zu bringen. In Tschangtschau sind chinesische Eisenbahnbeamte getötet worden. Die Franzosen und Belgier fordern Hilfe.

*

Mexikanischer Boykott amerikanischer Waren.

wtb. **Mexiko, 31. Mai.** Präsident Calles hat alle Regierungsämter angewiesen, amerikanische Waren zu boykottieren. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten systematisch alle Waren mit einer Sperre belegt hätten, die von verschiedener mexikanischen Regierungsstellen in Amerika gekauft worden sind.

*

Sturm auf ein Gefängnis.

wtb. **Tampa (Florida), 31. Mai.** Eine wütende Volksmasse von 2000 Personen versuchte, das hiesige Gefängnis zu stürmen, um einen Gefangenen in ihre Gewalt zu bringen, der angeblich eingestanden hatte, eine ganze Familie von fünf Personen ermordet zu haben. Es gelang den Polizisten, den Sturm abzuwehren, aber erst, nachdem ein Dutzend Personen, darunter eine Frau, verwundet worden waren. Die Feuerwehr ging mit Strömen von Ammoniak gegen die Angreifer vor, ohne die Masse vertreiben zu können. Einige besetzten Stellungen in einer Negerkirche gegenüber dem Gefängnis und erwiderten von dort das Feuer, andere rannten mit schweren Baumstämmen gegen die Mauer des Gefängnisses.

Neues vom Tage

Selbstmord eines Magistratsbeamten.

Der 28 Jahre alte Magistratssekretär und Wohlfahrtsvorstand Krüger, der bei der Erwerbslosenfürsorge im Groß-Berliner Bezirksamt Prenzlauerberg beschäftigt ist, wurde in seiner mit Gas gefüllten Wohnung tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er die Tat wegen größerer Schulden und aus Furcht vor einer Betrugsanzeige verübte.

*

Ein Eisenbahnzug fährt in eine Arbeiterkolonne.

Im Berliner Bahnhof Zoologischer Garten ist gestern gegen 6 Uhr früh ein Eisenbahnzug in eine Arbeiterkolonne gefahren. Angeblich soll der Kolonnenaufseher kein Signal gegeben haben. Es wurden zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt.

*

Beim Spielen lebendig begraben.

In Neberitz (Kreis Deutsch-Krone) stürzte beim Spielen ein 11jähriges Mädchen in eine Sandgrube und wurde völlig verschüttet. Da der ganze Sandberg in Bewegung geraten war, konnte das Kind erst nach längeren Rettungsarbeiten als Leiche geborgen werden.

Nachdenkliche Beobachtungen eines alten Wanderers

Von Paul Mahdorf, Falkenberg (Mark).

Als ich noch im vorschulpflichtigen Alter war und mein Unterhaltungsbedürfnis alltags durch weite Reisen ins Märchenland im Spinnwinkel der Mutter befriedigt und sonntags mit Spannung den Wanderzügen meines weitgereisten Vaters in seinem Wanderbuche folgte, erwachte mein Wandertrieb. Ein 50jähriges Wandern liegt hinter mir.

Nicht von den Wanderzügen selbst, sondern von dem „Wie" des Wanderns soll hier die Rede sein.

Zuerst hielt ich's mit „Händchen klein", der „allein" auf Wanderschaft ging. Leider geriet ich dabei so in die Irrnis, daß ich mehrmals als „verloren" gemeldet und unter viel Tränen und Schelten zu den heimatlichen vier Wänden zurückgefördert wurde.

Später versuchte ich's mit gleichgesinnten Spielkameraden. Das war schon unterhaltender; was einer nicht sah, sah der andere. Allerdings pflegten wir mit sehr vorgerücktem Abendstern heimzukehren, und unsere Mütter entsetzten sich höchlichst über den Zustand unserer Höschen und Röckchen. Der Empfang endete tragisch. Als wir in die gesetzteren Jahre kamen und schon die Schuldlast drückten, da gehörte die Botanisiertrommel, die heute im Aussterben begriffen ist, zu unseren liebsten Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken.

Himmel, was haben wir nicht alles in diesen grünen Kästen heimgeschleppt: Blumen und Kräuter, Eidechsen, Frösche, Grashüpfer und Blindschleichen, Schmetterlinge und Schildkäfer. Wie traurig saß die Gesellschaft in dem dunklen Kästig, und wie hastig strebte alles, was noch lebensfähig war, ans Licht, wenn die Klappe sich öffnete. Was sich nicht eilends durch die Flucht rettete, wurde unweigerlich in Schachteln und Gläser gesperrt und zwischen dichte Blätter gepreßt. „Seht die kleinen Naturforscher", hieß es, „früh übt sich, was ein Meister werden will". Daß wir eigentlich hundertfache Mörder an unseren Mitgeschöpfen wurden, darauf kam niemand. Im Gegenteil, man lobte uns wegen unseres eifrigen Forschens: Wer die meisten Käfer und Schmetterlinge fing und zu Tode quälte und dann in längeren kampferdustenden Kästen vorzeigen konnte oder dicke Herbarien mit Hunderten von vertrockneten Blumen aufzuweisen hatte, der war der Held des Tages.

Wir haben bei diesen „Raubzügen" viele Tiere und Pflanzen kennen gelernt und waren immer auf neue Arten und Abarten aus, aber die rechte Art des Naturgenusses beim Wandern war es doch nicht.

Erst ganz langsam kam der wandernden Jugend die Erkenntnis oder wurde ihr vielmehr von nachdenklichen Erwachsenen übermittelt, daß es noch etwas Höheres und Schöneres gäbe als Sammeln und Zerpflücken, als Aufspießen und Aufkleben: Beobachten!

Damit war ein großer Schritt in der Naturerkenntnis und Würdigung der Naturschönheit getan. Das alte böse Wort: Die Natur ist überall da schön, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual, verliert immer mehr und mehr die Berechtigung. Der „Herr der Schöpfung" hat sich auf seine „Erhalterpflicht" besonnen, Ergründer und Pfleger der Natur zu sein. Allerdings kann diese Umstellung nicht plötzlich erfolgen. Es gibt heute noch Wandergruppen, die am „Zerstören" ihre Freude haben, denen das führende „Auge" fehlt. —

Die jetzt vorgeschriebenen „Schulwanderungen" sind gut, sie werden aber nur dann ihren eigentlichen Zweck erfüllen, wenn sie von feinfühlenden, sehenden Führern geleitet werden. Daran fehlt's sehr. Man pfropfte früher zuviel in die Gehirne hinein, was nicht durch die Sinnentore ging. Kein Wunder, daß dieser schnell erworbene Ballast eben so schnell wieder verlorenging.

Heute kommt's darauf an, die noch unentwickelten kindlichen Sinne planmäßig im Umgang mit der Natur zu schärfen und aufnahmefähig zu machen. Das ist eine Schulung der Lebenstüchtigkeit, des Naturverstehens und Genießens, die wir früher nicht kannten.

An die Stelle der Botanisiertrommel ist die Kamera, der Skizzierblock, das Notizbüchlein getreten. Wir suchen nicht mehr die wissenschaftliche Bestätigung alles dessen, was längst in unzähligen Werken festgelegt ist, nein, wir Wanderer werden durch unsere Beobachtungen der Lebensgemeinschaften von Tier, Pflanze und Mensch selbst zu Naturforschern. Das geübte Wandervogelange hat schon manche Irrtümer und Neuheiten im Tier- und Pflanzenleben aufgedeckt und aufgewiesen. Vor allem ist das Verhältnis des Menschen zu seinen „Brüdern in Busch und Feld" ein viel gemütvolleres, innigeres geworden. Wir dringen durch unsere nicht zerpflückenden, sondern still beobachtenden Betrachtungen immer tiefer in das Seelenleben der Tiere ein. Das ist ein Gewinn des neuzeitlichen Wanderns, den ein alter Wanderer um so richtiger einschätzen kann, weil er's früher anders kannte. Ich sprach vom Allein- und Gemeinschaftswandern.

Unbedingt ist für die Jugend das „Gemeinschaftswandern" unter Schulung guter Führer das Beste, schon um der Kameradschaftlichkeit willen, die auch gelernt und geübt werden muß.

Wir haben, insonderheit unsere Großstadtjugend, das Wandern so nötig wie das liebe Brot als Ergänzung und Ausgleich für die Beengtheit und Luftverderbnis der Großstadt. Erst der durch das Gemeinschaftswandern Geschulte und Gereifte kann mit Gewinn und Erfolg sich allein oder mit einer gleichgestimmten Seele auf die Wanderschaft begeben.

Der so geschulte Wanderer wird allein sich doch nie allein fühlen, sondern ringsum den Odem der Allmutter Natur vernehmen, und je älter er wird, sich immer mehr eins fühlen mit den großen Naturoffenbarungen und seinen Blick hinsenken auf die Ewigkeitsgedanken, die sich im Buche der Natur auf Schritt und Tritt kundgeben.

Privat- oder Gemeinwirtschaft

Von Reichsbankrat Karl Ladendorff, Berlin (Mitglied des Landtages)

Der Landesverband Lippischer Haus- und Grundbesitzervereine bittet uns um Abdruck des folgenden Artikels:

Wer die Verhandlungen in unseren Parlamenten aufmerksam verfolgt, kommt zu der Ueberzeugung, daß der Eigentumsbegriff zur Zeit eine schwere Krisis durchmacht. Im Reichstag soll bekanntlich von der Regierung der Entwurf eines Bodenreformgesetzes zur Vorlage kommen. Der Preußische Landtag beschäftigt sich augenblicklich mit dem Entwurf eines Städtebaugesetzes. Starke Strömungen sind im Gange, um ein „soziales" Miet- und Wohnungsrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch zu verankern. In den Entwürfen und Plänen zu diesen Gesetzen sind Einschränkungen der Verfügungsgewalt über das Privateigentum vorgesehen, die sich mit der bisherigen Anschauung über den Begriff des Privateigentums und die Rechte des Eigentümers nicht vereinbaren lassen. Wo sind nun die Gründe zu suchen, die zu dieser Wandlung in der Anschauung über die Rechte des Privateigentums geführt haben?

Eine der bedauerlichsten Folgeerscheinungen der Nachkriegszeit ist der fortschreitende

Niedergang des selbständig schaffenden Mittelstandes

und seine allmähliche Ausschaltung aus dem Verteilungs- und Produktionsprozeß zugunsten der Großwirtschaft, der Großbetriebe, die sich zu immer größeren Konzernen und Kartellen zusammenschließen und in steigendem Maße zur Trustbildung übergehen. Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß viele Tausende von selbständigen Einzelunternehmungen im Laufe der letztvergangenen acht Jahre vom Großkapital erdrückt und existenzunfähig gemacht wurden. Diese bisher selbständig schaffenden Kräfte wurden dadurch in das Abhängigkeitsverhältnis eines Lohnarbeiters gedrängt und vermehrten das Proletariat.

In gleichem Maße, in dem die Konzentration in unserer Wirtschaft zunimmt, wächst auch die Beteiligung der öffentlichen Hand (Reich, Land und Gemeinden) am Produktionsprozeß. Auf der anderen Seite gehen die Gehalts- und Lohnempfänger innerhalb ihrer Organisationen in immer größerem Umfange dazu über, durch Errichtung eigener Betriebe (Wirtschaftsgenossenschaften, Konsumgenossenschaften usw.) ihre Lebensbedürfnisse zu decken. Dem selbständigen Handel- und Gewerbetreibenden wird dadurch die Existenzmöglichkeit außerordentlich erschwert, da derartige Betriebe infolge steuerlicher Vergünstigungen billiger arbeiten können. Soweit bei diesen Bestrebungen Beamte in Betracht kommen, fällt der Nachteil, der hier den selbständigen Mittelstandsexistenzen zugefügt wird, auf die Beamten selbst zurück; denn das Berufsbeamtentum ist beruht, namentlich was die Sicherung des Ruhegehalts betrifft, auf der Lebenstätigkeit, das heißt steuerlichen Leistungsfähigkeit der selbständig schaffenden Stände, und damit nicht zu guter Letzt des Hausbesitzes. Es ist daher nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß das Berufsbeamtentum mit dem Leben oder Sterben des deutschen Mittelstandes steht und fällt.

Durch diese fortschreitende Umstellung der Wirtschaft zu gesellschaftlichen Großbetrieben, woran der verderbliche Einfluß der Politik einen Hauptteil der Schuld trägt, wird bedauerlicherweise und zum größten Nachteil des Steuerfiskus selbst das altbewährte Wirtschaftsprinzip der Selbstverantwortlichkeit des einzelnen für sein Unternehmen, für seinen Betrieb, das Wagen und Wägen des Einzelindividuums auf eigenes Risiko mehr u. mehr zurückgedrängt zugunsten der Fürsorgepflicht des Staates für jedermann. Den besten Beweis hierfür liefert

die unselige Wohnungszwangswirtschaft.

Wohnungsbau und Wohnungsbeschaffung waren früher eine ganz persönliche, eine Privatangelegenheit des einzelnen. Die Mieten regelten sich sehr zum Vorteil des Mieters nach Angebot und Nachfrage. Diese Wohnungswirtschaft kostete dem Staat nicht nur keinen Pfennig, sondern er nahm noch aus dieser Art der Wohnungsherstellung und Bewirtschaftung viele Millionen jährlich an Steuern ein. Heute dagegen gibt er für die Wohnwirtschaft Hunderte von Millionen jährlich aus. Die Miete setzt heute der Staat fest. Wer eine Wohnung haben will, muß sich bei der zuständigen Dienststelle melden. Wer Glück hat, wird gleich vorgelassen. Meistens passiert es ihm, daß er wiederkommen muß, Schließlich wird er aber doch als Wohnungssuchender vormittert. Wenn er besonders Glück hat, kommt er in eine sogenannte Dringlichkeitsliste. Wenn er über das nötige Kleingeld verfügt und gute Verbindungen unterhält, bekommt er bald eine Wohnung; im anderen Falle muß er warten. Nach einigen Jahren darf er anfragen, ob Aussicht für die Zuteilung einer Wohnung besteht. Als Antwort geht ihm dann die Mitteilung zu, daß er noch nicht an der Reihe ist. Dafür bezahlt er 3 Mark Verwaltungskosten.

Erhält er endlich eine Wohnung, dann bezahlt er anstatt ausreichender Miete ständig steigende Hauszinssteuern. Damit deckt der Staat die Fehlbeträge seiner Kassen, unterhält die Wohnungsgesellschaften, die Wohnungsfürsorgegesellschaften, die Siedlungsgesellschaften, die Heimstättengesellschaften, und mit dem Geld, das dann noch übrig bleibt, baut die öffentliche Hand

schlechte aber teuere Wohnungen.

Das private Bauhandwerk, also die privatwirtschaftliche Einzelunternehmung, ist mit der Zwangswirtschaft aus dem freien Wettbewerb ausgeschaltet. An ihre Stelle ist die „gemeinnützige Bauwirtschaft" unter staatlicher Aufsicht getreten. Noch niemals ist so planlos, so schlecht und so teuer gebaut und so viel Geld am Bauen verdient worden (wenigen Ausnahmen abgesehen) als seit der Zeit, da das Bauen aus öffentlichen Mitteln, das heißt zu Lasten des Althausbesitzes und der Altmieten bezahlt wird. Somit hat sich der Staat auf diesem wichtigen Teilgebiet unserer Volkswirtschaft eine Monopolstellung geschaffen, die obendrein noch von einem geradezu schauderhaften Dilettantismus geleitet wird, dessen Unfähigkeit das verarmte Volk mit ständig steigenden Abgaben zu bezahlen hat.

Niemals wird die Wohnungswirtschaft gesunden, solange die öffentliche Hand die freie Entfaltung der Kräfte verhindert. Wenn es hierfür noch eines Beweises bedarf, so liefert ihn die Auswirkung der Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 über die Herausnahme der gewerblichen Räume und der größten Wohnungen aus der Zwangswirtschaft. Wo sind all die Propheten (die guten und die bösen) geblieben, die mit der Verordnung des Ministers unter Verschwendung von soviel Druckerschwärze die Vernichtung von Handel und Gewerbe verkündeten? Wo stecken all die mutigen Rufer nach der öffentlichen Hand zum Schutze der gewerblichen Raummieter gegen die Ausbeutung durch die Hausbesitzer? Wo ist das viele Material (und hier wende ich mich hauptsächlich an die Herren aus dem „hohen" Hause, das sich Preußischer Landtag nennt), das angeblich die Bewucherung und Existenzvernichtung des Mieters durch den Vermieter infolge dieser Verordnung beweisen sollte? Ich nein! Es ist so gekommen, wie es in der freien Wirtschaft kommen mußte: Es hat sich

alles ohne behördliche Einmischung geregelt.

In zehn Jahren sind nicht soviel Menschen mit Umbauten und Erneuerungsarbeiten an Geschäftslokalitäten beschäftigt worden, wie in den letztvergangenen Wochen durch die Freigabe dieser Räume aus der Zwangswirtschaft. Tausende von Arbeitslosen haben dadurch Lohn und Brot gefunden. Hunderttausende würden weiter Beschäftigung finden, wenn endlich wieder die wirtschaftliche Vernunft dem Parteiinteresse übergeordnet und mit dem wirtschaftlichen Wohnsinn der Wohnungszwangswirtschaft Schluß gemacht würde.

Mit Recht sagte Herr von Siemens, der die Dinge doch sicher beurteilen kann, auf der Wirtschaftskonferenz in Genf: „Die Zwangswirtschaft auf dem Gebiet der Mieten hat zur Folge gehabt, daß das Bauen in der Praxis um 90 Proz. teurer geworden ist als vor dem Kriege, während die sonstige Warenverteuerung nur etwa 35 Proz. über die Vorkriegszeit beträgt. Der Individualismus darf nicht ausgeschaltet werden; er ist der Träger jedes Aufstieges." Darum fort mit dem völkermordenden Staatssozialismus, fort mit den Auswüchsen kapitalistischer Großunternehmungen! Nicht auf der Zentralisation, sondern auf der Dezentralisation unserer Wirtschaft, auf dem

freien Wettbewerb der wirtschaftlichen Einzelkräfte

beruht die größte Produktionsmöglichkeit. Je mehr freie, unabhängige, selbständig schaffende Stände ein Volk hat, um so größer die Volkswohlfahrt. Die schaffende Persönlichkeit, die schaffende Kraft, die Arbeitsintelligenz des Einzelnen ist unsere Stärke.

Arbeiten und sparen, das waren die Symbole unserer großen Vergangenheit, das waren die Zaubermittel, auf denen die Weltmachtstellung Deutschlands beruhte. Nur die Lebenserhaltung eines arbeitsfreudigen und leistungsfähigen selbständigen deutschen Mittelstandes, dessen hervorragendster Repräsentant der private Hausbesitz ist, kann Deutschland wieder zu jenen Höhen von einstmals emporführen.

Lipper- und Zieglerfest in Krax

Am Sonntag, dem 15. Mai, wurde nach jahrelanger Unterbrechung in der Vorstadt von Essen wieder eins der Lipperfeste, die früher mehrfach in rheinischen Industriestädten die Heimatgenossen vereinigten, gefeiert. Diese Lipperfeste vereinigen in erster Linie die aus Lippe stammenden Familien, solche, die als Ziegler und Maurer einst die Heimat verlassen haben und in verschiedenen Berufen tätig im Industriegebiet ansässig geworden sind; mit ihnen vereinigen sich die dort im Sommer als Wanderarbeiter tätigen und im Herbst heimkehrenden Lipper und stehen unter dem Gesichtspunkte der Heimatpflege und zugleich der Evangelisation und der Pflege christlicher Gesinnung, als Heimatfest im alleredelsten und tiefsten Sinne. Das Fest in Krey war veranstaltet und geleitet durch den einst von Horn ausgewanderten Kaufmann Grote in Krax, dem Führer der christlichen Bestrebungen unter den einstigen Lippern der dortigen Gegend. Ueber 250 Personen, Männer, Frauen und Jugend, saßen bei fröhlichem Kaffeetrinken und Kuchenessen im großen Saale des dortigen Blaukreuzvereins zusammen, zusammengeführt durch das tiefe und starke Festhalten am Heimatgefühl und am lippischen Stammescharakter, obgleich z. T. schon die Väter ausgewandert waren, und zugleich zusammengehalten durch das gemeinsame Bestreben, sich als Christen und Jünger Jesu dort zu bewähren. Es wechselten mit Chorliedern des Gemeinschaftschors und gemeinsamen Liedern, Gedichten usw. zahlreiche Ansprachen und Reden, die meist ein evangelisches Gepräge trugen. Aus der Heimat waren Pastor Zeiß-Schwalenberg sowie Kollektant Pries aus Leopoldstal anwesend. Ersterer hielt auf Grund 1. Petr. 2. 5 (Ihr als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause) die Festrede darüber, wie Jesus uns den Weg zur himmlischen Heimat zeigt. Er teilte auch den anwesenden lippischen Zieglern und Maurern mit, daß die Predigtreisen lippischer Pfarrer zu den Wanderarbeitern, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, mit diesem Sommer wieder eingerichtet werden und nun ihren Anfang nehmen. Ansprachen hielten ferner noch, alle den Heimatgedanken mit dem Evangelium von Christus verbindend, der Ortspfarrer, der Pfarrer Reuter aus Oberhausen, ein Sohn der Stadt Detmold, Grote, Pries, Missionar Neiffert und andere. Allseits wurde am Schluß der stimmungsvollen Feier der Wunsch ausgedrückt, daß Fest jährlich zu wiederholen und anderswo im Industriegebiet solche Lipperfeste einzurichten, und es wurden dem Festredner die herzlichsten Grüße an die geliebte Heimat aufgetragen. Ein so treues Festhalten und Betätigen der Anhänglichkeit an die lippische Heimat und zugleich an das christliche Bekenntnis muß jedem Landsgenossen eine Freude sein.

Der Krankenwärter

Von Friedrich Möllenhoff.

Eine dunkle Nacht. Es ging auf halb zehn Uhr. In dem großen, erst vor zwei Jahren eröffneten, im Pavillonsystem erbauten Krankenhause an der Peripherie der Hauptstadt wurde es still und erlosch Licht um Licht. Nur einzelne Fenster blieben die Nacht über erhellt.

Im Dienstzimmer der Aerzte der chirurgischen Abteilung saß der für diese Nacht diensttuende Assistent Dr. Robert Heiler. Wärter kamen und erstatteten Meldungen, ab und zu auch eine Krankenschwester; das Telephon, das mit allen Räumen der Abteilung in Verbindung stand, klingelte noch hin und wieder. Dr. Heiler gab die erforderlichen Weisungen und begab sich noch persönlich einige Male zu einem der Schwerkranken. Gegen 10 Uhr aber wurde es ruhiger, und der Doktor hatte einige Stunden für sich.

Still war es im Zimmer, nur das leise Ticken des Regulators war hörbar, ab und zu ein Knistern und Knacken im Getäfel. Der junge Arzt las in einem Buche und hatte es sich so bequem wie möglich gemacht. Da wurde die Tür geöffnet und ein grauhaariger Wärter betrat mit kurzem Gruße das Zimmer. In der Hand trug er einen Krug schäumenden Bieres, das er in einer Wirtschaft in der Nähe geholt hatte, denn es war Dr. Heilers Gewohnheit, wenn alles ruhig im Hause war, seinen Abendtrunk zu nehmen.

Jetzt schlug der junge Arzt das Buch zu und schob es zurück, erhob sich und nahm, während der Wärter den Krug auf den Tisch stellte, aus einem Wandschrank zwei Gläser, die er, zum Tisch zurückgekehrt, füllte.

„Nehmen Sie Platz, Christian, und trinken Sie ein Glas mit. Sie haben jetzt doch keinen Dienst. Plaudern wir ein wenig, zum Lesen habe ich keine Lust mehr."

„Vielen Dank, Herr Doktor, ich bin so frei." Der Alte ließ sich nieder.

„Wie lange sind Sie schon Krankenwärter?" Mit dieser Frage eröffnete Dr. Heiler das Gespräch.

„Bald dreißig Jahre, Herr Doktor."

„Also waren Sie meiner Schätzung nach schon im guten Mannesalter, als Sie diesen Beruf ergriffen. Nun wohl, in dreißig Jahren läßt sich schon etwas lernen; denn offen gestanden, ich hatte verschiedene Male Gelegenheit, über ihre medizinischen Kenntnisse zu staunen, ebenso über ihre vortrefflichen Dienste bei Operationen, so daß Sie eigentlich einen ärztlichen Operationsgehilfen gut ersetzen könnten. Auch der Chefarzt hat mich schon darauf aufmerksam gemacht."

Ueber das runzliche, glattrasierte Gesicht des alten Mannes flog ein leises, wehmütiges Lächeln. Kaum hörbar murmelte er vor sich hin: „Glaubs wohl, ich war doch selber Arzt."

Mit einem Ruck war Heiler aus seiner bequemen Lage, saß hochaufgerichtet auf dem Stuhle und starrte wortlos den Alten an.

„Was haben Sie gesagt, habe ich recht verstanden?" fragte er, noch immer voll grenzenlosen Staunens.

Der Alte schien über diese Worte, die ihm ungewollt entfahren waren, fast erschrocken, und ein Zittern lag in seiner Stimme, als er sprach: „Verzeihen Sie, Herr Doktor, nun muß ich Ihnen wohl kurz aus meinem Leben berichten. Mein Geheimnis ist bei Ihnen gut aufgehoben."

Der junge Arzt nickte. „Erzählen Sie," drängte er und sah gespannt auf den alten Mann. Dieser begann:

„Mein Vater war Gutsbesitzer, und ich verlebte eine glückliche, sonnige Jugendzeit. Nachdem ich das Gymnasium durchgemacht hatte, bezog ich die Universität, um Medizin zu studieren. Das Ideal, Arzt zu werden, hatte mir schon in den Knabenjahren vorgeschwebt. Während der Hochschuljahre starben rasch hintereinander meine Eltern. Damit war ich heimatlos geworden, denn nirgends lebten mir nähere Verwandte. Zur üblichen Zeit machte ich meinen Doktor und blieb als Assistent an der chirurgischen Klinik der Universität. Nach zwei Jahren bot sich mir eine gute Aussicht, mich selbständig machen zu können, und ich tat es.

Meine Praxis war schon nach Jahresfrist so groß, daß ich daran denken konnte, ein eigenes Heim gründen und mich nach einer Lebensgefährtin umzusehen.

Um jene Zeit zog ein Freund aus der Gymnasialzeit in die gleiche Stadt. Durch die Familie der Frau meines Freundes, in die auch ich eingeführt worden war, lernte ich die junge Witwe eines Amtsrichters kennen. Erna — der Name tut nichts zur Sache — hatte ein allerliebstes, fünfjähriges Töchterlein, ein reizendes Kind. Als dieses sich einmal erkältet hatte, wurde ich gerufen. Die Sache war ganz harmlos und Lili wurde bald wieder gesund, aber ich blieb ständiger Gast im Hause. Mit Erna traf ich auch oft an dritten Orten zusammen und fehlte nie an einem Abend. Mit Lili stand ich gut, das kleine Herzchen war mir zugeflogen, weil ich auf seine Spiele eingegangen war. So wurde ich in diesem Hause heimisch und Erna wandte sich bald in allen möglichen Angelegenheiten an mich und bat um meinen Rat. Kurze Zeit verging, und sie schien mir mit meinem Glück identisch zu sein und erfüllte meine Zukunftsträume.

Ob ich ihr mehr war als ein guter Komerad — ich glaubte es wohl, wurde später doch wieder irre und konnte heute noch keine bestimmte Antwort darauf geben.

Das eine scheint mir heute, wenn ich an das, was folgt, denke, fast sicher, daß die abgöttische Liebe, mit der Erna an ihrem Kinde hing, in ihrem Herzen keinen Raum für eine zweite Neigung ließ.

Infolge eines überaus nassen, kühlen Frühlings hatte sich die halbe Stadt erkältet und wir Aerzte hatten Arbeit in Hülle und Fülle. Gesellschaftlichen Pflichten nachzukommen war undenkbar, denn mein Krankenbestand war der vierfache, gegenüber normalen Zeiten. Eines Abends, ich war gerade todmüde heimgekommen und im Begriffe, mich niederzulegen, um einige Stunden zu ruhen, wurde ich zu Erna gerufen. Klein-Lili klagte über Unwohlsein, so berichtete mir das Mädchen. Ich folgte sofort und mußte meine ganze Kraft zusammennehmen, um ein jähes Erschrekken zu verbergen, als ich mit meinem Blicke erkannte, welche furchtbare Krankheit Lili ergriffen hatte, die in wenigen Stunden zum vollen Ausbruch kommen würde. Einen befreundeten Mediziner ersuchte ich, für einige Zeit meine Vertretung zu übernehmen, da ich mich ganz Klein-Lili widmen wollte. Vier Tage und vier Nächte wich ich keinen Schritt von Lilis Lager und kämpfte einen furchtbaren Kampf mit der grausamen Krankheit. Der Augenblick kam, da ich Erna meine Ohnmacht eingestehen mußte; menschliche Hilfe war nicht mehr dankbar.

Es zieht mir das Herz zusammen, wenn ich an den wehen Blick denke, mit dem Erna mich nach diesen Worten ansah. Dann brach sie weinend vor dem Bett in die Knie.

Das Kind hatte qualvolle Erstickungsanfälle, die sich immer rascher wiederholten. Während eines solchen Anfalles sprang Erna in die Höhe und rief mir verzweifelt zu: „Doktor, seien Sie barmherzig, helfen Sie meinem Kinde, das ist entsetzlich! Wenn Sie es nicht am Leben erhalten können, so enden Sie, ich bitte Sie inständig, diese furchtbaren Qualen. Ihnen ist es ein Leichtes. Lassen Sie meinen Liebling nicht so leiden."

Ich suchte sie zu beruhigen, es gelang mir nicht. Beim nächsten Anfall erneute sie ihre Bitten. „Wenn Sie mich lieben, Doktor, lassen Sie mich nicht länger bitten. Ich werde wahnsinnig und ertrage es nicht länger."

Diese Worte erschütterten mich aufs tiefste. Noch kurze Zeit widerstand ich, dann — — war es der Wunsch, dem geliebten Weibe zu helfen, war es gar ein wenig Eifersucht, da ich sah, wie die ganze Liebe, deren diese Frau fähig schien, dem todkranken Kinde gehörte, ich weiß es nicht, kurz, ich — — willfahrte ihr. Ein kleines weißes Pulver und Klein-Lili war von ihrem Leiden für immer befreit. Noch ein kurzes Aufatmen und die von Schmerz verzerrten Züge des lieben Gesichtchens glätteten sich: das Kind war schmerzlos hinüber gegangen.

Ich zitterte am ganzen Körper, als ich Ernas Mutter, die im Nebenzimmer in einem Lehnstuhl schlief, weckte und ihr Lilis Tod verkündete. Ihrer Fürsorge überließ ich Erna und eilte nach Hause, wo mich bald ein bleierner Schlaf umfing.

Am nächsten Morgen war mein erster Gang zu Erna. Klein-Lili war schon aufgebahrt worden. Erna und ihre Mutter, sowie einige andere Personen, an die ich mich nicht mehr erinnere, waren im Zimmer. Als Erna mich erblickte, machte sie zwei, drei Schritte gegen mich und rief: „Da ist er, der Mörder meines Kindes, was haben Sie mit Lili getan!" und dann zu ihrer Mutter gewandt: „Er hat meine Lili vergiftet," darauf fiel sie ohnmächtig der alten Frau in die Arme.

An das unmittelbar folgende kann ich mich nicht mehr erinnern, ich muß wie ein Verbrecher geflohen sein. Erst in meinem Zimmer kam ich wieder einigermaßen zu mir: immer aber klangen Ernas furchtbare Worte in meinen Ohren, und ihre fast irren Blicke habe ich nie vergessen. Ich war wie betäubt und konnte keinen Gedanken fassen, sonst hätte ich im ersten Augenblick wohl Hand an mich gelegt."

Der alte Christian schwieg für eine kurze Zeit und fuhr dann fort: „Ernas Worte waren wohl im Schmerz gesprochen worden, doch sie hatte Zeugen gehabt. Möglich auch, daß Erna in ihrer Aufregung über den Tod des geliebten Kindes Haß gegen mich empfand und ihre Anklagen erneuerte. Ich weiß es nicht. In denkbar kürzester Zeit war der Vorfall in der ganzen Stadt Tagesgespräch.

Am Nachmittag ließ mich der Staatsanwalt, ein guter Bekannter von mir, zu sich rufen. Nicht als Beamter, sondern als Freund machte er mich auf das Gerücht aufmerksam und legte es mir nahe, energische Gegenmaßregeln zu ergreifen, wenn nicht mein Ruf unheilbaren Schaden leiden sollte.

Ich aber sagte ihm die volle Wahrheit. Auf die Bitten der Mutter, die ich liebte, hatte ich ein todkrankes Kind, für das es keine Hilfe mehr gab, von furchtbaren Schmerzen befreit, aber — als Arzt schwer gefehlt.

Erschreckt fragte mich der Staatsanwalt: „Kannten Sie die Tragweite Ihres Tuns?" Bevor ich Antwort gab, sprach er weiter: „Es ist nicht an mir zu urteilen, aber der Weg, den meine Pflicht mich gehen heißt, ist genau vorgeschrieben."

Langsam ging ich nach Hause. Ich war ruhiger geworden und sah klar in die Zukunft. Erna zürnte ich nicht, die Liebe zu ihrem Kinde duldete nichts neben sich.

Meine Praxis trat ich wieder an. Dann kam die Verhandlung. Wieder sprach ich die nackte Wahrheit. Unter Zubilligung von verschiedenen Milderungsgründen erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis; ebenso wurde das Verbot, je wieder die ärztliche Praxis auszuüben, ausgesprochen.

Erna sah ich nicht wieder. Während ich meine Strafe verbüßte, erlag sie einer Lungenentzündung.

An einem sonnigen Maitage war ich wieder ein freier Mann, doch der Frühlingsglanz, der auf den Gesichtern aller Menschen, die mir begegneten, lag, leuchtete mir nicht.

Ich hätte wohl auswandern können, um in fernen Landen wieder meinen Beruf ausüben zu können, aber da wäre ich bald dem Heimweh erlegen.

Zwei Jahre fristete ich mein Leben als Sprachlehrer in einer Schweizerstadt, dann zog es mich mit tausend Gewalten zur Krankenpflege. Ich hatte den Mädchennamen meiner Mutter angenommen und trat kurz entschlossen in ein großes Krankenhaus als Wärter ein. Eine Notlüge befreite mich von dem Vorlegen von Papieren. Zehn Jahre war ich auf jenem Posten, dann kam ich in diese Stadt, wo ich neunzehn im alten und seit zwei Jahren im neuen Spitale bin."

Der alte Christian war zu Ende. Tiefe Stille herrschte wieder im Zimmer, und das leise Ticken der Uhr und dann und wann ein Knistern und Knacken im Getäfel waren hörbar.

Die Magdeburger Theater-Ausstellung

(Schluß).

Das Theater der Gegenwart.

Diese Abteilung ist außerordentlich reich beschickt. Große Bühnen haben ihre eigene Ausstellung in besonderen Kojen errichtet, aber auch kleinere bilden Sondergruppen, und das ist ganz besonders interessant; beweist es doch, daß das Bestreben, die Szene charakteristisch auszugestalten, in Betriebe eingedrungen ist, die kaum zu den mittelgroßen gezählt werden dürfen.

Außer den Theatern haben die bühnenbildnerischen Abteilungen mancher Kunstakademien in Sondergruppen ausgestellt.

Es liegt im Wesen einer Ausstellung, daß die zur Schau gestellten Gegenstände sich an das Auge wenden. Und das ist, trotzdem es Schau- und nicht Hörspiel heißt, doch glücklicherweise immer noch nicht die Hauptsache in der dramatischen Kunst. Die geistige Weihe, ihren Kultur-, ihren Ewigkeitswert erhält sie durch das Wort des Dichters, durch den Ton des Komponisten. Man muß sich also mit der Tatsache abfinden, daß das, was man zu sehen bekommt, die Nebendinge der Schauspielkunst betrifft.

Da ist es denn nun interessant, zu beobachten, daß der Grundzug, der durch alle diese Sonderausstellungen geht, die bald geheime, bald dreist offene Tendenz verrät, die Nebendinge zur Hauptsache zu machen. Gerade die am reichsten beschickten, sorgfältigst aufgebauten Komplexe predigen die Emanzipation der Ausstattung vom Dichterwerk.

Am lehrreichsten ist in dieser Hinsicht die Ausstellung der Stadttheater von Frankfurt am Main. Hier waltet als Direktor und Regisseur Richard Weichert und als sein „Raumbildner" Ludwig Sievert. Das Raumbild herrscht, die Dichtung erscheint nur noch als Konvexus, in die der Raumbildner die Gestalten seiner Phantasie einsticken kann. Tamar von Fr. Wolf bietet die Gelegenheit an einer „symbolischen", Strindbergs Große Landstraße zu einer „dynamischen", die Salome von Strauß zu einer „linearen" Raumkomposition. Derartige Fremdwörter wirken um so mystischer, je weniger man sich darunter denken kann. In der Tamar z. B. erscheint ein Patriarch. Seine Wohnung wird eine Höhle, denn sie soll den „Fanatismus des alttestamentarischen Prinzips" symbolisieren. Die Höhle steckt aber nicht in einem Felsen, sondern in der gewölbten Erdkugel, die die Bühne überspannt. Diese Erdkugel trägt nicht Längen- und Breitengrade, oder Gebirge und Meere, sondern drei übereinander gegliederte Brücken, die allerlei bedeuten, darunter die dritte die Sphäre der Reinheit, symbolisiert durch darauf tanzende Jünglinge; das Ganze soll pantheistische Beziehungen zur Natur ausdrücken. Und wo bleibt das Stück? Das verrinnt gegenüber dieser Symbolisierungsorgie von Regisseur und Bühnenmaler in ein Nichts. Diese Ueberwucherung der Dichtung durch den Plastiker, Maler und Beleuchter macht vor den erhabensten Kunstwerken nicht halt. Ein Beispiel: Schillers Jungfrau stirbt auf dem Schlachtfeld. Weichert und Sievert machen die letzte Szene so: die Jungfrau steht mit der Oriflamme in der Hand auf einem Podium, von oben stürzt ein Lichtkegel auf sie herab und umhüllt sie wie mit einem weißen Gewande, im Hintergrunde stehen, in zwei elliptisch geschwungenen Reihen Krieger als dunkle Folie. Das ist genau das, was man früher in tadelndem Sinne mit „Oper" bezeichnete. Schiller, der schon dem „opernhaften" Erscheinen des abgeschiedenen Klärchen im letzten Akte des „Egmont" Anstoß nahm, würde sich eine solche Veroperung seiner Jungfrau gewiß verbeten haben.

Das Podium ist ein von der neueren Bühnentraumkunst viel benutztes Behelf, um die Figuren statuest herauszustellen; seine Erweiterung ist die Jessnersche Treppe, nicht als architektonisches Nutz- und Schmuckstück, sondern als Gliederung des Niveaus. Wie sie benutzt werden kann, um allen betretbaren Boden dieser Erde zu einer Treppensymphonie umzuwandeln, lehrt die Ausstellung der Berliner Staatstheater mit Jessner als Regisseur und Pirchan als Raumbildner. Wenn ein solches Verfahren Mode wird, artet es natürlich aus, wie alles Aeußerliche und leicht Nachahmbare. So zeigt die Ausstellung einen Treppenkünstler, der die Bühne nicht nur in ein System von liegenden und rechtwinkligen Treppen verwandelt, sondern in einen Wald von spiralisch gewundenen, zur Decke ansteigenden. Auf ihnen turnen die Darsteller hinauf und herab, Reinhold Schön heißt dieses Originalgenie.

Zur äußersten Konsequenz gelangt diese Loslösung der Ausstattung vom Dichterwerk bei den Russen, den geborenen Radikalisten. Es ist daher nur zu begrüßen, daß über den Rahmen einer deutschen Ausstellung hinaus auch Taikows „Entfesseltes Theater" seinen Platz findet. Hier ist die Beziehung zum Gegenstand der Darstellung fast ganz aufgehoben. Es waltet eine fesselnde Laune mit „Ausdrucksstücken", deren Bedeutung zu erkennen nicht mehr möglich ist.

Auch von dem „expressionistischen" Bühnenbild gibt es zahlreiche Musterbeispiele. Hier sind es geometrische Gebilde, die die innere Anschauung des Bühnenbildners von dem Wesen der angeblich zur Darstellung gelangenden Dichtung „ausdrücken" sollen. Eine gewisse Erweiterung des Formengebietes gibt Professor Paul Thiersch, der für das Stadttheater in Halle erb

Und wollen die Nachtigall hören!

Von A. Wiemann.

Und wollen die Nachtigall hören! Ja, das war schon seit Jahren unser Wunsch gewesen und — leider auch geblieben. Denn unser weites Tal und seine Randhöhen und Wälder hallen wohl wieder vom Vogelliede, aber Nachtigallengesang fehlt uns. In diesem Jahre nun war Frau Nachtigall bei uns durchgezogen, hatte zwei Tage im Pfarrgarten gerastet, ein paar Proben ihrer Kunst zum besten gegeben und war dann doch weitergezogen. Brennender war unser Wunsch geworden: Wir wollen die Nachtigall hören! Allerlei Pläne werden geschmiedet. In Schötmar soll sie zu Hause sein, am Iberge bei Stapelage, im Strotebachtale bei Kohlstädt. Irgendwo müssen wir sie doch erwischen! Da bringt die Kunde zu uns, bei der Stukenmühle im Silberbachtale schlage eine Nachtigall, schlage auch am hellichten Tage. Da werden wir flink. Zwar „Stukenmühle?" Das lautet ja recht hausbacken und unpoetisch, und der Ort ist uns gänzlich unbekannt. Aber Frau Nachtigall liebt vielleicht solche Späße, läßt sich gerade da nieder, wo sie am wenigsten vermutet wird, kennt auch wohl die stillen Winkel der Heimat besser als wir. Die Karte belehrt uns, daß wir die Stukenmühle in der Nähe von Horn, an dem Wege nach Heesten, zu suchen haben, und an einem sonnigen Maimachmittage versuchen wir unser Glück.

„Ich geh durch einen grasgrünen Wald
und höre die Vögelein singen;
sie singen so jung, sie singen so alt.
Die kleinen Vögelein in dem Wald,
die hör ich so gerne wohl singen."

Wir singen und erleben dieses Lied. Durch den verträumten Beller Wald gehts, dann durch das sonnige Wahlhauser Tal und die grünen Feldhänge des Bellenberges entlang. Wonniglich wandert sichs durch die Maienwelt, einen guten Freund zur Seite und auf dem Wege zur Nachtigall.

„Nun muß ich wandern bergauf, bergab;
die Nachtigall singt in der Ferne.
Es wird mir so wohl, so leicht am Stab,
und wie ich schreite hinauf, hinab,
die Nachtigall singt in der Ferne."

Immer näher kommen wir ihr. Längst grüßt schon die Velmerstot herüber und das Silberbachtal, dem wir entgegeneilen. Wird die Nachtigall singen?

„O sing nur, singe, Frau Nachtigall!
Wer möchte die Sängerin stören?
Wie wonniglich klingt's im Widerhall!
Es lauschen die Blumen, die Vöglein all
und wollen die Nachtigall hören."

Nun sind wir da, nun biegen wir von der Bellenberger Straße ab, steigen durch rote Mergelwände in den sonnigen Mühlengrund hinab. Wird sie singen? Wie angewurzelt bleiben wir plötzlich stehen. Helle, scharfe Töne dringen an unser Ohr. Die Nachtigall! Nun ist es einen Augenblick wieder still. Und nun hebts wieder an, leise und weich, dann anschwellend zu vollen reinen Tönen und sich überschlagend in jubelndem Allegro. Leise, vorsichtig treten wir näher. Wer möchte die Sängerin stören! Ihr zu Füßen setzen wir uns. Ein hoher, blühender Weißdornbusch ist ihr Stuhl, ihr Thron. Goldnesseln, schlohweiße Sternblumen bilden ihr den Teppich, die zartgrüne Birke am Wegrande, ein paar hohe Pappeln mit jungem, rötlichem Laube, blühende Apfelbäume bei der Mühle sind Fahnen und Standarten im Festsaale, der blaue Frühlingshimmel wölbt sich als köstliche Decke darüber.

So singt die hohe Frühlingskönigin ihr Lied. Still und feierlich ist es im Grunde. Es lauschen die Blumen, die Vöglein all und wollen die Nachtigall hören. Aber die Vöglein lauschen nicht nur, sie singen auch fröhlich mit. Nicht, als ob sie es edensolchen könnten! Aber umrahmen, umranken möchten sie ihrer Königin süßes Lied, daß es um so süßer, voller, reiner erschalle. Der Zaunkönig schnurrt so lustig und drollig, als schlüge er vor Freude am liebsten Purzelbäume, der der Zilpzalp schmettert so unermüdlich, als müsse er durch Fleiß einholen, was ihm an „Genie" fehle, das Müllerchen klappert so eindringlich, als sei es tausendfroh, in seinem Mühlengrunde einen so hohen Gast begrüßen zu dürfen. Und die Grasmücke möchte durch ihr liebliches Geplauder, das Rotkehlchen durch sein rührend süßes Gestammel, die Drossel durch Reinheit und Fülle ihres Liedes gefallen. Auf dem nahen Mühlhause rucksen verstohlen die Tauben, und selbst das Mühlrad klappert nur halblaut im Grunde. Wer möchte die Sängerin stören? Das Straßenungetüm vielleicht, das Auto, das fauchend und staubaufwirbelnd vorbeisaust. Aber es ist nur ein Spuk. Schon ist es wieder verschwunden. Und Frühlingssonnenschein, Abendfrieden und Nachtigallensang füllen den Mühlengrund. Und unsere Herzen füllen sie mit Freude und Dank. — — Endlich gehen wir heim. Und wie wir wandern bergauf, bergab, die Nachtigall singt in der Ferne. Möge sie Freude und Frieden singen noch in manches Menschenherz!

Filmschau

Ein Erzherzog im Film. Erzherzog Leopold von Österreich, ein Vetter des verstorbenen Kaisers Karl, der Anfang Mai nach Hollywood kam, wird nach einer Meldung des Filmkuriers in Erich von Strohheims nächsten Film „Seine k. und k. Hoheit", mit dessen Produktion begonnen werden soll, wenn „Der Hochzeitsmarsch" beendet ist, die Hauptrolle spielen. Die Handlung des Films hat das Leben der ehemaligen österreichischen Kaiserfamilie nach dem Kriege zum Gegenstand.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Amtsgerichts Detmold.

Nichtanmeldung von Maul- und Klauenseuche.

Durch anonyme Anzeige bei dem Verwaltungsamt war der Landwirt Heinrich B. in Leistrup verdächtigt, daß er die in seinem Viehbestand herrschende Maul- und Klauenseuche nicht zur Anmeldung gebracht habe. Die vom Verwaltungsamt veranlaßte Untersuchung ergab, daß 5 Schafe die Seuche hatten. Weiter wurde festgestellt, daß von dem Rindviehbestande drei Tiere die Seuche überstanden hatten. Bei den andern Tieren wurde die Krankheit nicht festgestellt. Der Angeklagte und sein sämtliches Personal bestreiten, daß sie irgendwelche Anzeichen der Seuche bei den Tieren bemerkt hätten. Der tierärztliche Sachverständige bekundet, daß bei den Schafen die Krankheitserscheinungen der Seuche der Stoppelähme stark glichen. Auch bei den Kühen sei die Krankheit nicht sofort erkennbar, wenn die Seuche nur leicht auftrete. Das Urteil des Gerichts lautet auf Freisprechung, weil es möglich sei, daß der Angeklagte tatsächlich den Ausbruch der Seuche nicht erkannt habe.

Er will es nicht gewesen sein.

Der Kaufmann Otto S. in Detmold hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl erhalten, weil er, der nur einen Führerschein für Krafträder besaß, einen Personenwagen geführt hat. Er hat Einspruch eingelegt und behauptet, der Wachtmeister, der ihn angezeigt habe, habe sich in der Person geirrt. Der Wachtmeister weiß aber zu bekunden, daß nicht nur er ihn gesehen habe, sondern auch noch andere Personen. Die Strafe lautet auf 25 ℳ Geldstrafe.

Leere Ausreden.

Eine Fahrradlaterne und einen Schäferhund soll der Schweizer Rudolf L. aus Schlangen unterschlagen haben. L., der bei einem Wanderzirkus im letzten Winter einige Tage Beschäftigung gefunden hatte, lieh sich damals von dem Kutscher H. für eine Fahrt nach Hause eine Fahrradlaterne. H. hat die Laterne nicht zurückbekommen. L. behauptet, er habe die Laterne einem andern Kutscher zur Rückgabe an H. übergeben. Zu anderen Personen hat der Angeklagte gesagt, daß er die Laterne bei seinem Schwager zurückgelassen habe. Dann hat sich der Angeklagte eines Tages von dem Zirkus entfernt und einen guten Schäferhund mitgenommen. Den Hund hat er später für 10 ℳ verkauft. Auch für diese Handlung hat der Angeklagte eine Erklärung bei der Hand. Der Hund sei ihm nachgelaufen und er habe später den Zirkus nicht wiederfinden können. Damit der Hund nicht verhungerte, habe er ihn schließlich verkauft. Das Gericht wertet alle diese Angaben lediglich als Ausrede und erkennt gegen den Angeklagten wegen Unterschlagung in zwei Fällen auf 35 ℳ Geldstrafe.

Übertretungen der Kraftfahrzeugverordnung.

Zwei Kraftwagenführer haben sich sodann wegen Übertretungen der Kraftfahrzeugverordnung zu verantworten. Der eine wird dafür verantwortlich gemacht, daß das hintere Erkennungszeichen seines Wagens nicht zu entziffern war. Er erhält eine Geldstrafe von 5 ℳ auferlegt. Der andere Angeklagte hat sein Fahrzeug nicht erleuchtet gehabt. Er gibt an, daß infolge des schlechten Zustandes der Straßen die Laterne versagt habe. Das Gericht läßt die Einrede als Milderungsgrund gelten, erkennt aber im übrigen auf eine Geldstrafe von 3 ℳ.

Lippische Verkehrswünsche

Vom Lippischen Verkehrsverband „Teutoburger Wald" wird uns mitgeteilt: Der Verkehrsausschuß des Verbandes hatte bei der Reichsbahndirektion Hannover darum gebeten, eine Reihe von Verkehrswünschen in mündlicher Rücksprache vorbringen zu können. Der Grund war nicht der, daß nun wieder eine neue Verkehrsorganisation an denen jetzt Inflation herrscht, für sich gesondert auf den Plan treten möchte, sondern es sollte versucht werden, auf dem kürzeren und weniger amtlichen Wege Dinge zur Sprache zu bringen, die die Gemüter bewegen und Anregungen für künftige Arbeit mitzunehmen, den Verband aber und die Reichsbahndirektion nicht mit fruchtlosen Anträgen zu belasten. Die Reichsbahndirektion hat sich dankenswerter Weise zu der Besprechung bereit erklärt und außer dem Vorsitzenden des Verkehrsausschusses, Herrn Dr. Schmidt, Lemgo, die Vertreter der Betriebs- bezw. Verkehrsämter von Detmold, Bielefeld und Hameln für Montag, dem 30. Mai, eingeladen.

Das Ergebnis der Besprechung mit dem Dezernenten war kurz folgendes:

1. Strecke Herford—Altenbeken.

Die Durchführung des Bremer Sonntagszuges bis Horn—Bad Meinberg ist erreicht. Die Durchführung des 10 Uhr Abendzuges Herford—Detmold bis Altenbeken soll geprüft werden; er müßte auf jeden Fall nach Theaterschluß in Detmold abfahren; bis Horn bedeutet die Elektrische starke Konkurrenz; erschwerend fällt ins Gewicht, daß das Personal leer zurückfahren müßte. — Die enge Unterführung in Lage ist für Verbreiterung eingerichtet; zunächst könne jedoch nicht daran gedacht werden. Bei einer Aenderung des Straßenüberganges nördlich vom Bahnhof Lage würden die Kosten anteilig von Reichsbahn und dem Unterhaltungsträger der Straße zu tragen sein. Der Bahnhof Lage liegt insbesondere für Rangierzwecke sehr ungünstig zwischen zwei Durchgangsstraßen und bietet für großzügige Umbauten geringe Möglichkeiten. Zu der Beibehaltung des ½7 Uhr-Zuges (18.33) an Wintersonntagen hat sich die Reichsbahndirektion in wohlwollendem Sinne geäußert. Der Anschluß des Zuges 584 an den beschleunigten Personenzug 333 in Altenbeken ist unerwartet weggefallen, da dieser beschleunigte Personenzug in Kreiensen den Frankfurter D-Zug erreichen soll. Der Lipp. Verkehrsverband hat sich an die Reichsbahndirektion Kassel gewandt, um den Anschluß in Altenbeken wieder herzustellen; Hannover unterstützt diesen Antrag durchaus

2. Bielefeld—Hameln.

Für Oerlinghausen ist Bahnsteigüberdachung vorgesehen, für die Erweiterung des Bahnhofseinganges in Lemgo sind im Verfolg eines vorjährigen Antrages des Verkehrsvereins Lemgo 3000 ℳ ausgesetzt, sodaß wohl noch in diesem Jahre mit der Verbesserung gerechnet werden kann. Die Einrichtung von Agenturen in Vogelhorst und SonnebORN soll nunmehr beschleunigt in die Hand genommen werden. Für Vogelhorst ist eine finanzielle Beihilfe der betroffenen Gemeinden in Aussicht gestellt. — Ausführlich wurde über die reichlich langen Fahrzeiten auf der Strecke gesprochen. Der Oberbau würde wohl eine größere Beschleunigung ausschalten, aber die dichte Folge der Stationen — 26 Haltestellen auf 72 Kilometer, also auf weniger als 3 Kilometer eine Haltestelle — läßt eine Entwicklung größerer Geschwindigkeit ebenso wenig zu, wie die zahlreichen unbewachten Bahnübergänge, an denen teilweise mit 15 Kilometer Geschwindigkeit gefahren werden muß, und die nicht unbeträchtliche Steigerungen 1 : 100, schließlich die Notwendigkeit, eine 10prozentige Fahrzeitreserve zu haben. Der häufig sehr unangenehme Aufenthalt in Lage ist durch die Anschlüsse nach Herford und Altenbeken bestimmt, die ihrerseits wieder gute Abschlüsse nach Ost und West haben. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Der lange Aufenthalt der 7 Uhr-Abendzüge ist dadurch entstanden, daß der langumkämpfte Anschluß an den Mindener D-Zug in Herford erreicht wurde. Wenn also in dieser Hinsicht nennenswerte Besserungen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sind, so brächte die Reichsbahndirektion doch den vorgebrachten Tatsachen Verständnis entgegen und versprach Prüfung der Fragen und Mitteilung des Ergebnisses. — Ob sich der ¼4 Uhr-Zug Lemgo—Barntrup Sonntags durchführen läßt, wird festgestellt werden; der Verkehrsverband schlug vor, bejahendenfalls ihn zurück als Theaterzug nach Lage zu leiten, damit man zum Besuch einer Detmolder Vorstellung nicht 8 Stunden (von 16.43 bis 0.25) braucht.

3. Blomberg—Schieder.

Die Strecke ist wieder besser bedacht. Vertreten wurde ein Spätabendzug, der in Richtung Hameln nicht 2½ Stunden Wartezeit in Schieder bedingt und die Blomberger abends noch von Hameln—Pyrmont zurückbringt. Da durch die Straßenbahn der Durchgangsverkehr in Blomberg steigt, wäre wohl die Absicht vorhanden, diesen Zug einzulegen; aber er bedingt mehr Personal, sodaß erst berechnet werden muß, ob er sich finanzieren läßt. Bei dieser Gelegenheit wurde, was ja für alle Wünsche gilt, zur Sprache gebracht, daß die Reichsbahn durchaus geschäftlich denken muß und in der Zeit des Wiederaufbaues, in der wir leben, sich wie ein Kaufmann einrichten muß. Genau wie Straßenbahngesellschaften an Gemeinden herantreten und Zuschüsse erhalten, muß die Reichsbahn für Sonderwünsche, die ihre Leistungsfähigkeit übersteigen, Opfer der Beteiligten zu erhalten suchen.

4. Sonstiges.

Im Anschluß an die Vorkriegszeit und an das Ausland wurde die Frage der „Mittwochskarten", die zu Sonntagskartenpreisen auszugeben wären, geprüft. Sie würden voraussichtlich einen starken Verkehr auch von Geschäftsleuten hervorrufen, der ungünstig auf die anderen Tage wirken müßte und den die Reichsbahn nur durch Zug- und Personalverstärkung bewältigen könnte, sodaß die Mehrausgaben nicht gedeckt würden.

Zum Schluß dankte Herr Oberbetriebsrat Thaussette für die Anregungen und betonte, daß er gern mit den Verbänden zusammenarbeite, während der Vorsitzende des Verkehrsausschusses wiederholte, daß er, falls nicht besondere Gründe vorlägen, seine Anträge über Handelskammer bezw. Verkehrsverband Niedersachsen an die Reichsbahndirektion gelangen lassen wollte, um ein Nebeneinanderarbeiten zu vermeiden. Er nahm die Gewißheit mit, daß man in Hannover durchaus Interesse für die lippischen Verkehrsfragen besitzt.

Dülfshus Tünnen

Frühlingsfahrt des Detmolder Turnvereins v. 1860. Es ist ein Wagnis, in dieser sturm- und regenreichen Zeit eine Fahrt an die Weser vorzubereiten, aber Angsthasen sind unsere Turnerinnen und Turner ja gerade nicht, das hat die starke Beteiligung gezeigt. In fröhlicher Fahrt brachte der Frühzug am Himmelfahrtstage 173 alte und junge Vereinsangehörige an die Weser. Frau Sonne, der wohl bekannt war, daß die Naturschönheiten in der Umgebung von Carlshafen im Sonnenschein erst recht zur Geltung kommen, blieb uns während der ganzen Wanderung ein treuer Begleiter. Aber schön war es auch! Unser Führer hatte gewiß nicht zu viel versprochen; es war noch herrlicher als wir erwartet hatten. Die Hannoverschen Klippen, die Ruine Krukenburg, hoch über dem Diemeltal gelegen, dann die einzig schönen Aussichtspunkte auf dem linken Weserufer und schließlich die Fahrt auf der Fähre, alles wird noch lange unsere Gedanken beschäftigen, und wenn mal wieder zu fröhlicher Fahrt aufgerufen wird, wir folgen alle.

Witterungs-Uebersicht

vom Mittwoch, dem 1. Juni 1927.

Die kleinen Störungen, die in dem sich aufbauenden französischen Tief auftreten, führen bei uns zu immer stärkerer Gewittertätigkeit. Gestern nachmittag traten bereits kleinere Gewitterzüge, die vom Rheinland bis nach Ostpreußen zu verfolgen waren, auf. Auch heute früh sind im Westen Deutschlands schon wieder Gewitter aufgetreten. Im Küstengebiet traten infolge des noch verhältnismäßig kalten Meeres gegenüber der sehr warmen Luft umfangreiche Nebelgebiete auf. Das Tief verlagert sich kaum, füllt sich vielmehr langsam auf. Es ist daher vorläufig mit Fortdauer des warmen, aber sehr zu Gewittern und strichweisen Regenfällen neigenden Wetters zu rechnen.

Vorhersage für den 2. und 3. Juni.

Weiterhin warm mit einzelnen Regenfällen und verbreiteten Gewittern; morgens im Küstengebiet Dunst.

Geschäftliches

Die Firma Paul Wege in Sylbach veranstaltet augenblicklich mit dem neuen Hanomag-Lastwagen Propagandafahrten. Bei der gestrigen Fahrt wurde der Weg zum Hermannsdenkmal mit 14 Zentnern Nutzlast glatt bewältigt, ein neuer Beweis für die Güte der Hanomag-Fabrikate.

Eine alte Geschichte.

Wegen einer im Jahre 1921 begangenen Unterschlagung und weiter wegen Betruges hatte sich der Gustav H. aus Pivitsheide zu verantworten. Daß die Sache erst jetzt zur Verhandlung kommt, hat seinen Grund darin, daß H. inzwischen fünf Jahre bei der Fremdenlegion gewesen ist. Er hat dort die schwersten Schicksalsschläge erlebt, den Kampf auch gegen die Riskabylen mitgemacht und ist hierbei schwer verwundet worden. Er hat sich jetzt freiwillig gestellt, um ein neues Leben zu beginnen. H. lieh sich damals von einem Bekannten einen Sonntagsanzug mit der Begründung, daß er seine Braut besuchen wolle. Den Anzug wollte H. in den nächsten Tagen zurückbringen. Als der Angeklagte nach einigen Tagen noch nichts von sich hören ließ, suchte ihn der Bekannte auf, um sich selbst den Anzug zu holen. H. erklärte ihm dabei, er habe den Anzug soeben bei dem Schmied des Dorfes abgegeben, der würde ihn bringen. Bei diesem habe er auch die bereits bezahlten Kartoffeln abgestellt. Die Angaben stellten sich dann später als falsch heraus. H. hatte vielmehr den Anzug in Detmold bei einem Kaufmann versetzt. Der Bekannte hat ihn später gegen 14 ℳ wieder eingelöst. H. selbst hat sich damals scheunigst von hier entfernt, weil auch noch andere Behörden nach ihm fahndeten. Er will dann an dem Kampf gegen die Spartakisten im Ruhrgebiet teilgenommen haben und nach vorübergehender Gefangenschaft sich bei der Fremdenlegion haben anwerben lassen. Das Gericht glaubt, daß der Angeklagte durch die erlittenen Schicksalsschläge genügend belehrt worden ist und erkennt trotz des großen Vertrauensbruches nur auf eine Zuchtstrafe von zwei Wochen Gefängnis.

Stromdiebstahl.

Wegen elektrischen Stromdiebstahls war der Tischlermeister Hermann St. in Hiddesen zur Verantwortung gezogen. Wesentlich hatte den in der Werkstatt angebrachten Zähler wegen vorgekommener Differenzen entfernt und damit die Stromentnahme unmöglich gemacht. Nun soll aber der Angeklagte nach den Angaben eines Gehilfen doch noch in drei Fällen Strom entnommen haben. Er selber behauptet, daß er nur in einem Falle habe nachprüfen wollen, ob die stark herunterhängenden Drähte in der Werkstatt Strom führten. Zu diesem Zwecke habe er die fehlende Sicherung durch einen Draht ersetzt. Er habe dann aber die Sache sofort wieder unterbunden. Der Gehilfe dagegen weiß auch von zwei anderen Fällen zu berichten, wo der Angeklagte abends in der Werkstatt für kurze Zeit elektrisches Licht gebrannt haben soll. Das Gericht kommt zu der Feststellung, daß der Angeklagte unberechtigt Strom, wenn auch nur in ganz geringem Umfange, der Leitung entnommen hat. Es verurteilt ihn zu einer Geldstrafe von 20 ℳ.

Ohne Wandergewerbeschein.

Der Geschäftsführer N. und der Reisende H. aus Herford sind vom Magistrat wegen Ausübung des Wandergewerbes ohne Wandergewerbeschein in eine Geldstrafe von 30 ℳ genommen. Die Angeklagten haben für die Bekleidungsgesellschaft in Herford im Volkshaus eine Ausstellung in Herren- und Berufskleidung veranstaltet und hierbei Bestellungen entgegengenommen. Beide geben an, daß sie zunächst nicht gewußt hätten, daß sie für eine derartige Veranstaltung, wie sie auch von anderen Firmen üblich sei, eines Wandergewerbescheines bedurften. Sie haben sich dann aber bei einer zweiten Ausstellung den Schein besorgt und hierbei aus sich selber der Behörde mitgeteilt, daß sie beim ersten Mal keinen Schein gehabt hätten. So ist das Verfahren auf Grund ihrer eigenen Angaben eingeleitet worden. Das Gericht sieht die Sache unter diesen Umständen als außerordentlich milde liegend an und erkennt deshalb nur auf eine Ordnungsstrafe von je 5 ℳ gegen die Angeklagten.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 1. Juni. In außerordentlicher schwacher Haltung eröffnete die Börse. Die Maklertafeln waren wieder sehr zahlreich mit Minus-Minus-Zeichen bedeckt und viele Kurse vollkommen ausgesetzt. Im übrigen besteht der Drang des Publikums, sich soweit wie möglich von den Engagements zu lösen. Exekutionsverkäufe im größeren Maßstabe drückten sehr stark auf das Kursniveau. Wenn auch vom Ausland und von Großbankseite Kauforders, die allerdings sehr niedrig limitiert waren, vorlagen, so standen sie doch in keinem Verhältnis zu den Verkäufen. Der Geldmarkt liegt ziemlich steif. Tagesgeld 6½—8 %, Monatsgeld 7½—8½ %. Das Geschäft steht im Zeichen der allgemeinen Unsicherheit. Die Kurse gehen im Durchschnitt 8—15 % nach, bei Spritwerten 39 %, Glanzstoff, Waldhof bis minus 29 %, Bemberg, die ausgesetzt waren, wurden 40 % niedriger gerechnet. Pfandbriefmarkt und Ausländer überwiegend schwächer, Anleiheablösungsschuld sehr schwach. Auch im Verlauf kann sich die Börse nicht erholen. Die Kurse gehen zum Teil um weitere 4 % nach. — Der 2. Tendenzbericht und die nachbörslichen Kurse waren um 3 Uhr am Radio-Apparat infolge starker atmosphärischer Störungen nicht zu verstehen. — Anfangskurse (12 Uhr mittags): Nordd. Lloyd 122¼; Berliner Handelsgesellschaft 222; Commerzbank 163; Danatbank 218; Deutsche Bank 160; Diskonto 155½; Dresdner Bank 158; Metallbank 136; Schultheiß 335; A. E. G. 155; Bergmann 150¼; Buderus 90; Charlo-Wasser 132½; Contl Caoutchouc 118½; Daimler 100; Dess. Gas 171; Dtsch. Erdöl 127; Dtsch. Maschinen 73; Elektr. Lieferungen 154; Elektr. Licht u. Kraft 180; Farben 7[illegible]¼; Gelsenberg 156; Felten 121; Gesfürel 193; Hamburger Elek.-Werk 152; Harpener 178; Holzmann 158; Hoch Eisen 150¼; Ilse 236½; Goldschmidt 112½; Kali Aschersleben 151¼; Klöckner 141; Köln-Neuessen 152½; Linke-Hoffmann 66½; Mannesmann 160; Mansfelder 114; N. A. G. 102; Oberbedarf 92; Oberkoks 90¼; Orenstein & Koppel 113; Ostwerke ausgesetzt, dann 298; Otavi 32; Phönix 117; Rhein. Elektr.-Werke 152; Rhein. Braunkohle 229¾; Rheinstahl 171; Riebeck 142; Rütgerswerke 90; Siemens & Halske 225½; Tietz 149; Westeregeln Alkali 154; Transradio 127; Zellstoff-Waldhof 232; Ver. Stahl 136¼; Glanzstoff 520.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 1. Juni. Der Produktenmarkt eröffnete heute in flauer Haltung. Die schwächeren Auslandsmeldungen, vor allem aber das vorzügliche Wetter und die Stagnation des Mehlgeschäfts lähmten die Unternehmungslust. Das Inlandsangebot ist in beiden Brotgetreidearten weiter verschwindend klein. Die Preise erfuhren eine Senkung um etwa 4 Mark. Die ersthändigen Offerten für Auslandsweizen und -roggen sind ermäßigt. Die zweite Hand spielt jedoch für die Deckung des geringen Bedarfes nach wie vor die Hauptrolle. Diese hat ihre Forderungen im Ausmaß von 3—4 Mark pro Sack herabgesetzt. Im Zeitmarkt ermäßigter Weizen und Roggen 3—4 Mark schwächer. Mehl wird 25—50 Pfg. billiger offeriert. Der Konsum zeigt sich aber trotzdem sehr zurückhaltend. Für Hafer sind bei kleinem Angebot unverändert feste Preise zu erzielen. Gerste für Futterzwecke wie für die Konsumnachfrage unbelebt. Mais ist in den Offerten ermäßigt. Auch für diesen Artikel besteht ziemlich gute Nachfrage des Konsums.

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 1. Juni. Weizen: märkischer 294—296, matt; Roggen, märkischer 275—276, matt; Gerste 265 bis 287, still; Hafer, märkischer 244—250, still; Mais 194—197, ruhig; Weizenmehl 37,50—39,50, ruhig; Roggenmehl 36,50—38,25, fest; Weizenkleie 16,00, fest; Roggenkleie 18,50, fest; Viktoriaerbsen 42—58; kleine Speiseerbsen 27—30; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 20—22; Wicken 22—24,50; blaue Lupinen 14,75—15,75; gelbe Lupinen 16,50—17,50; Seradella 18—22; Rapskuchen 15,80—16,10; Leinkuchen 20,00—20,40; Trockenschnitzel 13,40—13,80; Sojaschrot 20,00—20,40.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 1. Juni. Weizen: Manitoba I Mai-Abladung 15,80, do. II loko 15,10, Barusso (78 kg) 13,80. Roggen: amerikan. II loko 12,05, La Plata 12,10. Gerste: La Plata 11,20, amerikan. Gerste II 11,30, Kanada III 11,30, do. IV 11,25. Hafer: La Plata 9,80, schottischer Abladung 11,15, Kanada Western III Mai-Juni 11,05, amerikanische White clipped Mai 10,90, Mais: La Plata 7,90, [illegible]ufor 7,90, südrussischer Gelbmais 7,90.

Viehmarkt

Berlin, 1. Juni. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 1983 Rinder, darunter 278 Ochsen, 541 Bullen, 1164 Kühe und Färsen, 5872 Kälber, 5109 Schafe, 21 085 Schweine, 606 Auslandsschweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—58, b) —, c) 52—57, d) 35—45; Bullen: a) 57—60, b) 54—56, c) 50—53, d) 47—49; Kühe: a) 49—54, b) 40—45, c) 30—37, d) 22—25; Färsen: a) 59—61, b) 55—57, c) 49—51, d) 42—49; Kälber: a) —, b) 70—80, c) 55—69, d) 45—52; Schafe: a) 60—65, b) 52—58, c) 42—50, d) 30—35; Schweine: a) 56—57, b) 53—55, c) 51—54, d) 46 bis 50, Sauen 48—50. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig; bei Schweinen schleppend, es bleibt erheblicher Überstand; bei Schafen glatt.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. M.-G.-V. Liedertafel. Heute abend 8½ Uhr: Gesangstunde, anschl. wichtige Bekanntmachung. Erscheinen unbedingt erforderlich.

— **Königin-Luise-Bund.** Freitag 8.15 Uhr: Geselliges Beisammensein aller Kameradinnen. Jugendpflichtabend. Bei schönem Wetter im Krummen Haus, bei Regen im Hotel zum Hermann.

— **Abfahrt der Teilnehmer zu der Pfingsttagung des B. D. A. nach Goslar** Freitag, 3. Juni, 12.38. Wer auf die bekannte Fahrtvergünstigung rechnet, wird gebeten, das Fahrgeld mittags 12 Uhr am Bahnhof Herrn Studienrat Kesting einzuhändigen.

Heidenoldendorf. Schützenfest. Sonnabend, abends 8 Uhr: Hauptversammlung der Schützengesellschaft.

Turnverein Schlangen. Monatsversammlung Sonnabend, 11. 6., 8½ Uhr bei Poppe.

Schützenverein Schlangen. Gen.-Versammlung am 1. Pfingsttag 7½ Uhr bei Gastwirt Sibille. Erscheinen Pflicht.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Bad Meinberg, 28. Mai.

Wenn ein Staat, eine Gemeinde öffentliche Gebäude aufbauen oder Straßen ausbauen läßt, so werden sich immer Fachleute und Laien finden, die dieses oder jenes besser gemacht hätten. Kritik ist gut, wenn sie berechtigt ist, und es wäre schlimm, wenn sie nicht da wäre. Sie ist oft begründet und nützlich. Auch der Ausbau der kurzen Verbindungsstraße in der Mittelstraße zwischen Park- und Blombacher Straße ist zu kritisieren. Kommt man die Mittelstraße hinunter auf die Neupflasterung zu, bietet sich jedem ein sonderbares Bild. Abgesehen davon, daß die beiden Enden des Straßenzuges plötzlich in der Mitte der anstoßenden Straßen aufhören, anstatt sie bis an deren Enden zu führen, macht die Pflasterung vor dem Königschen Grundstück einen großen Bogen und mündet verkehrsstörend in die Parkstraße ein. Ursprünglich war die Einbiegung um das Königsche Grundstück breiter und bequemer gedacht; aber im letzten Augenblick sollen sich Einflüsse von bestimmter Seite geltend gemacht haben — man flüstert von Mund zu Mund mancherlei von Interessenpolitik, Verwandtschaftskliingel —, und so ist zum Schaden des Gemeinwohls die Straße „verschandelt" worden. Die Bordsteine laufen jetzt unvermittelt in die Parkstraße ein und werden für Fußgänger und Wagen nach starkem Regen ein Stein des Anstoßes werden. Wer wird die Unfälle bezahlen? Eine „Zierde" für den neuen Straßenzug ist der hart in die Straße stoßende Holzschuppen. Durch gütige Vereinbarung und mit wenig Kosten hätte sich doch auch dies vorsündflutliche Ding beseitigen und die Fußbahn gerade durchlegen lassen. Von fachmännischer Seite soll auch schon geäußert sein, daß die Straße nicht sachgemäß angelegt ist. Viele Fremde besuchen alljährlich Bad Meinberg und jeder wird beim Anblick solchen Straßenausbaues sagen: „Da hat sich Meinberg aber ein Schildbürgerstückchen geleistet." Wir bitten diejenigen, die es angeht, die Sache noch einmal zu prüfen und Abhilfe zu schaffen.

Einer für viele.

(2)

Die Natur läßt sich nicht betrügen!



Unsere „Ueberkultur" macht uns alle vorzeitig alt und müde, weil wir naturwidrig leben, im Essen und Trinken sündigen und genießen und dadurch unseren Körper, unser Blut, unsere Blutdrüsen mit Vergiftungsstoffen schwer belasten.

Krank und alt ist schon der Jugendliche, dessen Blut durch Fremd- und Selbstgifte verunreinigt, dessen Verdauung schwach und träge, dessen Körper vergiftet und dessen Drüsensystem schwer belastet, degeneriert, untüchtig ist.

Eine Neubelebung des ganzen Menschen, seines Blut-, Verdauungs-, Organ- und Drüsen-Systems erreicht man nur, wenn man ihn von den Giften befreit, die ihn frühzeitig alt und müde machen. Verjüngen heißt = reinigen!

Lukutate



ist eine in Indien heimische Beerenfrucht, die wegen ihrer ausgesprochenen verjüngenden und entgiftenden Eigenschaften soeben auch in Deutschland Aufsehen erregt. Die Beere wird instinktiv von alternden Tieren der Wildnis (Elefanten, Papageien, Geiern) aufgesucht und wird von den Forschern Racha-Maraka, Freiherr v. Gagern, den Doktoren Hotz und Kroschinski als ein natürliches Verjüngungsmittel für Mann und Weib gepriesen, als eine ungiftige Frucht aus dem Schoß der Natur, die den Organismus entgiftet, die Funktionen der Galle, Leber und Nieren unterstützt, die Drüsen mit innerer Sekretion verjüngt und die Nerven- und Herztätigkeit stärkt.

Lukutate ist Natur, keine „Kunst" und dient als einfache Vor- und Nachspeise und als Brotaufstrich in nachfolgenden 3 Geschmacksformen:

1. Lukutate-Cacao-Früchte, die süße Geschmacksform . . . . . Stk. 3.60
2. Lukutate-Bouillonwürfel für den, der „süß" nicht mag, sowie für Korpulente und Diabetiker 3.60
3. Lukutate-Mark, Marmelade als Brotaufstrich etc. 3.60

Käuflich in allen Fachgeschäften. — Literatur durch die Fabrik

Wilhelm Hiller, Chemische und Nahrungsmittelfabrik, Hannover, zugleich Hersteller der Protalia-Darm-Diät nach Prof. Dr. Gewecke.

Pfingst-Angebote

die Sie wahrnehmen müssen!



Damen-Strümpfe

Nahtlose Mako, „Das Beste vom Besten" doppelsohle u. Ferse, m. Naht Paar **95 ₰**

Seidenflor, große Extraposten, zum Aussuchen Wert bis 2.20 M., jetzt P. **1.45**

Waschseide, Gute Bemberg-Seide, sehr preiswert . . . . . Paar **1.75**

Herren-Socken, Jacquardgewebe, neue Streifen u. Karos P. 1.25 95 **85 ₰**

Kinder-Socken und Strümpfe sehr preiswert!

Herren-Artikel

Herren-Kragen, 4fach Mako, moderne Formen Stück **50 ₰**

Herren-Oberhemden moderne Streifen und Karomuster Stück 6.85 **4.85**

Mode-Artikel

Kleider-Westen, Crêpe de Chine, Batist und Voile, 4.85 3.85 2.25 **1.75**

Damen-Schals, in mod. Farben, gewirkt, eleg. Neuheit **1.85**

Damen-Wäsche

Damen-Hemden, vollst. Größen, mit Garnierung 1.65 95 Pf. **78 ₰**

Damen-Hemdhosen besonders preiswert 2.45 **1.95**

Unterzeuge

Damen-Schlüpfer und U.-Kleider, Kunstseid.-Trikot, in großem Sortiment . . . 4.50 2.75 **1.85**

Damen-Hemdhosen farbig, gewirkt, angenehm im Tragen 2.50 **1.75**

Georg **Sunder** Detmold
Lange Straße
Krumme Str.

Gut erhaltenes Damen- und Kinder-(Mädchen)-Rad billig zu verkaufen (7458 Klüter Str. 28.

Ein gebrauchtes **Klavier** abzugeben (Marke Helmholz, Hannover). Schr. Off. u. Nr. 3539 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Bei jeder Gelegenheit sollten Sie daran denken daß selbst die kleinst. Anzeige in der Lippischen Landes-Ztg. die stärkste Beachtung findet.

Fast neues (7432 **Damenfahrrad** (Marke Panther) und ein Stamm Zwerghühner zu verkaufen. Klostr. Nr. 23.

ZUM NEUEN KLEID GEHÖREN NEUE SALAMANDER

SIE SIND BEI HERVORRAGENDER PASSFORM, ELEGANZ U. SCHÖNHEIT BESONDERS PREISWERT



Alleinverkauf für Detmold:

Hamann

Bruchstraße 39

Landestheater

Freitag, den 3. Juni 7.45 Uhr Uraufführung!

Dover-Calais

von Borell.

Sommerpreise: 0.25 bis 2.25 M.

Der Plan über den Bau einer ober- und unterirdischen Telegraphenlinie in Leopoldsthal liegt bei dem Postamt in Horn (Lippe) von heute ab 4 Wochen aus.

Telegraphenbauamt Paderborn.

Der Plan über den Bau einer unterirdischen Telegraphenlinie an der Landesstraße Detmold-Horn (Lippe) liegt bei dem Postamt in Horn (Lippe) von heute ab 4 Wochen aus. (7448

Telegraphenbauamt Paderborn.

Fahrplan der Kleinbahnstrecke Herford—Bad Salzuflen—Vlotho

vom 15. Mai 1927

W	S			S		S			W	S	W	S	S			S
7⁰⁰	9¹⁰	9⁴⁵	14¹⁰	15⁰⁰	16⁰⁰	18¹³	21¹⁵	ab Herford Kleinbahnhof an	8¹⁰	10⁵⁰	11⁴⁰	13⁴⁷	15⁵⁰	18²¹	18⁴¹	20⁰⁵	22⁰⁰
7⁰⁵	9¹⁵	9⁵¹	14¹⁵	15¹¹	16⁰⁵	18⁵⁰	22⁰¹	Lübbertor	8¹⁵	10⁵⁵	11⁴⁵	13⁵²	15⁵⁵	18²⁶	18⁴⁶	20¹⁰	22⁰⁵
8⁰⁴	9¹⁹	9⁵⁴	14²⁸	15¹⁵	16¹⁰	19⁰¹	22⁰⁴	Bergertor	8¹⁷	10⁵⁷	11⁴⁸	13⁵⁵	15⁵⁸	18²⁹	18⁴⁹	20¹³	22⁰⁸
8¹³	9²⁷	10⁰³	14³⁰	15²⁰	16¹⁵	19⁰⁵	—	Friedenstal	8²⁴	11⁰⁵	11⁵⁵	13⁰⁰	15⁰⁵	18³⁶	18⁵⁶	20²⁰	—
8²⁴	9⁴⁰	10¹⁵	14⁴²	15³⁰	16³⁰	19⁰⁰	—	Salzuflen Kleinbahnhof	8³²	9⁰⁰	11¹⁵	13¹⁰	15¹⁵	18⁴⁶	18⁰⁶	20³⁰	22⁴¹
8³⁰	9⁴¹	10⁴⁰	14⁴⁶	15⁴⁰	16³⁶	19⁰⁶	22⁰⁶	Kurpark	8³⁸	9⁰⁶	11²¹	13¹⁵	15²¹	18⁵²	18¹²	20³⁶	22⁴⁷
8³⁹	an	10⁵⁰	15⁰⁰	15⁵⁰	16⁴⁵	19⁰⁴	an	Loose	8⁴⁵	9¹³	11²⁸	13²²	15²⁸	18⁵⁹	18¹⁹	20⁴³	—
8⁴⁵	—	10⁵⁷	15¹⁵	16⁰⁰	an	19⁴⁰	—	Exter	8⁵⁵	—	10⁴⁵	13⁰⁶	14⁴⁵	17⁰⁰	17²⁰	19⁰⁰	—
9⁰⁰	—	11⁰⁴	15³⁰	16¹⁷	—	20⁰⁰	—	Holwiesen-W.	9⁰⁷	—	10⁵⁷	12⁰⁰	14⁴¹	—	17⁴³	19⁰⁰	—
9¹⁵	—	11⁴⁰	15⁵⁰	16³⁰	—	20¹⁰	—	Horst	9¹⁸	—	10⁵⁸	12⁰⁴	14⁵⁴	—	17⁵⁷	19⁰⁴	—
9²¹	—	11⁵⁵	15⁴¹	16⁴⁰	—	20²⁵	—	Vlotho Kleinbahnhof	9²⁴	—	11⁰⁸	12⁰⁰	14¹⁷	—	17¹⁸	19⁰⁸	—
9⁰⁰	—	11²¹	15⁵⁰	16⁵⁰	—	20³⁵	—	an Vlotho am Reichsbhf. ab	7¹⁵	—	10¹⁴	12¹⁰	14⁰⁰	—	17⁰⁰	18⁴⁰	—

v. 1.6.-31.8. | vom 1.6.-31.8.

Rasenmäher Gießkannen Gartengeräte

Aug. Meyer Eisenhandlung Lemgoerstr. 4

2270

Stempel liefert Hans Götz Detmold

6210

Reparaturen

an Uhren, Schmucksachen optischen Artikeln schnell und preiswert (247

Wilhelm Nagel jun.

Uhrmachermeister
Lange Straße 11
Nähe „Lippischer Hof"

6.75 Mark kosten 50 Meter best verzinktes Drahtgeflecht, 1 Meter breit.



Verlangen Sie Angebot

Hermann Hüls Drahtgeflecht-Fabrik **Bielefeld.** (189

Einige fast neue u. gebrauchte

Pianos

preiswert, auch gegen Zahlungserleichterung, abzugeben

FESTING

Bielefeld Bahnhofstr. 6.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht beschlagnahmefreie

2—3 Zimmer

evtl. Neubau. Schr. Ang. u. Nr. 7430 a. d. Gesch. d. Lbszig.

Zum 1. Juli Wohnung, 3 Zimmer, mit Balkon, Küche, Keller, teils möbl. zu vermieten.

Dütemeyer Friedrichshöhe b. Detmold Villa „Armin". (7383)

Gallensteinleiden

werden behandelt mit den bewährten Mitteln eines Selbstleidenden, heute frei von Steinen. Keine Heilkur. Alle Steine lösen sich auf. Näheres d.

Clawien, Gotha Schlichtenstraße.

Für Vereine!

Tanzkontroller
Garderobeblocks
Eintrittsblocks
Kegelbücher

stets vorrätig

Paul Franz

Bad Salzuflen Osterstraße 1.

Voranzeige!

Donnerstag früh erhalte direkt aus Holland einen Waggon

Frischgemüse

zu Ausnahmepreisen, welches ich zum Versand stelle ab Donnerstag früh 9 Uhr und Sonnabend ab 8 Uhr in meinem Stande am Rathaus. Besonders empfehle ganz billig: Große Mengen Kopfsalat, Riesengurken, Tomaten, Wirsing, Blumenkohl, junge Möhren, Spargel, frische Weintrauben, Erdbeeren. Alles hochprima — staunend billig. Versand prompt. Liefere ins Haus.

(7420) Wortmann, Fernruf 230.

Preistafel beachten, und Sie werden staunen.

Gebrauchte, guterhaltene

Automobile und Motorräder

Kleine, mittlere und schwere Fahrzeuge sind stets bei mir vorrätig.

Personenwagen, Last- und Lieferwagen.

Die Fahrzeuge wurden bei mir durchweg gegen neue eingetauscht. Durchrepariert — Garantie — Niedrige Preise — Günstigste Zahlungsbedingungen.

Verlangen Sie Vorratsliste.

Joh. Wilh. Schnitz Paderborn (7281

Fertigdamen- u. Kinderwäsche

auch mit den elegantesten Stickereien versehen, als Reise-, Tag- und Nachthemden, Hemdhosen, Prinzessröcke empfiehlt bis zu den allerfeinsten Makoqualitäten

Ad. Siekmann, Lage, Lange Str. 161a

? Wohin zu Pfingsten ?

Nach der

! Heimkehle !

Größte Mühle Deutschlands

Bahnstation Uffrungen (Südharz)

Krummes Hans

Heute abend 8¼ Uhr:

Großes Militär-Konzert

Zum ersten Male **Farbbeleuchtung.**

Bei ungünstiger Witterung spielt die Hauskapelle.



Verlobungen

und andere Familienanzeigen teilt man seinen Freunden und Bekannten in Stadt und Land zweckentsprechend mit durch eine Anzeige in der

Lippischen Landeszeitung

Ankündigungen für die am Sonntag, 5. Juni 1927, morgens erscheinende Pfingstnummer der Lippischen Landeszeitung erbitten wir frühzeitig, spätestens bis Sonnabend, 4. Juni, mittags 12 Uhr.

Für die uns anläßlich unserer

silbernen Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank

Karl Otto und Frau

Detmold, den 1. Juni 1927

Anna Strüssmann
Heinrich Schröder

Verlobte

Helden Voßheide

Im Mai 1927.

Todesanzeige

Heute nacht verschied sanft nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sofie Schemel

geb. Eggemeier

im Alter von 52 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Schemel

Oesterholz, den 30 Mai 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Pfingst-Angebote

Kleid aus baumw. Mousseline, mit angekräuseltem Rock, schöne Muster **2.90**

Kleid aus baumw. Mousseline, hübsche Kragengarnitur, neueste Muster, Rock lang, Arm eingelegt, Falten **5.75**

Kleid aus karierter Waschseide, in reizender Machart, mit Schleifen garniert **4.75**

Kleid aus Waschseide, mit weiß. Kragen und Manschetten, Faltenrock **7.50**

Kleid aus Wollmousseline, in den neuesten Farben, mit seitlicher Faltengarnitur **9.75**

Kleid aus Wollmousseline, mit langem Arm und gekräuseltem Rock **12.50**

Kleid aus uni Rohseide, mit farbiger Garnitur und Faltenrock **15.75**

Kleid aus uni Rohseide, mit farbiger Stickerei **25.50**

Herren-Artikel

Oberhemd Zephir, kariert und gestreift in schönen modernen Farben, mit 1 Kragen
7.90 6.75 3.95

Oberhemd Perkal, Pa. Qualität, in modernen Karos oder gestreift, mit 1 Kragen
6.90 6.50 5.90

Oberhemd Sportform, Trikoline gemustert, weiß und einfarbig, in den modernsten Farben
11.75 9.75 7.90 6.90

Enorm billig! **Oberhemd** reine Seide, mit 1 Kragen . . **12.75**

Selbstbinder Kunstseide, gemustert, in schönen Dessins
95 ₰ 75 ₰ 50 ₰

Selbstbinder reine Seide, einfarbig, schöne Farben, außergewöhnlich billig **95 ₰**

Selbstbinder Seide, in eleganten Dessins und großer Auswahl
2.95 1.95 1.25

„Karala", der halbsteife Kragen für die heiße Jahreszeit, praktisch in der Wäsche . . . . . **75 ₰**

Mantel imprägniert, aus modernen, karierten Stoffen **13.75**

Mantel Rips, reine Wolle, mit seitlicher Faltengarnitur **19.75**

Mantel aus schwerer Herrenware in feschen Formen **39.-**

Mantel aus reinw. Rips, mit hübscher Seitengarnitur **49.-**

Jackenkleid Sportform, mit Passe und Taschengarnitur **25.75**

Jackenkleid aus reinwollenem Rips, auf Damassee gefüttert **38.-**

Jackenkleid aus reinwollenem Rips, moderne Form **49.-**

Jackenkleid aus reinwollenem Rips, mit Falten und Knopfgarnitur **59.-**

S. ALSBERG & Co.

Detmold

Drucksachen liefert preiswert Meyersche Hofbuchdruckerei.

Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage einige Messerspitzen **Maggi** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

7259

Wo findet ein

jg. Mädchen

in Detmold für das Winterhalbjahr Gelegenheit, sich in der gut bürgerlich. Küche auszubilden für ½ b. ¾ Tage bei Zuzahlg.? Schr. Ang. u. Nr. 7415 a. d. Gesch. d. Lbszig.

Hiermit den geehrten Landwirten im Amte Schötmar zur gefl. Kenntnis, daß wir mit dem heutigen Tage

in Schötmar

im Hause des Herrn Korte, Vega-Straße 2, **eine Niederlage** errichtet haben. (7457

Unsere Niederlage in Schötmar ist unter der Telephon-Nummer Bad Salzuflen 19 zu erreichen.

Lipp. Saatbau- u. Grünlandgenossenschaft e. G. m. b. H., Detmold.

Von heute ab befindet sich mein Büro

Paulinenstr. 30

neben der Post (früher Büro Klügge) (7446

Wilhelm Albrecht

Rechts- und Steuerberater.

Alleinstehende, bessere, bescheidene Witwe, gesetzten Alters, sucht

Stellung

zur Führung eines kl., guten Haushalts bei alleinsteh. Herrn oder Dame, auch älterem Ehepaar. Taschengeld erwünscht. (7398

Frau Lindenau Herford, Clarenstr. 3 (bei Fricke). (7396

Jg. Mädchen, mit guten Schulzeugnissen, welches die Handelsschule besuchte, sucht

Lehrstelle

auf einem Büro. Schr. Ang. u. Nr. 7431 a. d. Gesch. d. Lbszig.

Fleißiges, sauberes

Mädchen

zum 1. Aug. gesucht.

Frau Neimann Exterstraße 2.

Bank kauft erststellige **Aufwertungs-Hypotheken** sowie sonstige erststellige Hypotheken.

Schnelle bare Auszahlung

Hauptzentrale für Grundstücksverkäufe

H. Gröppel, Lage i. L.

Lange Str. 106. Tel. 150. Gegr. 1905.

Tüchtige Stenotypistin

stellen zum 1. Juli ein

Reiche & Co., Ziek- und Stanzwerke Lage i. L.

Gesucht wird ein fleißiges, sauberes

Haus- u. Küchenmädchen

nicht unter 20 Jahren.

Lagesche Str. 81 a.

Perfekte (7450

Stenotypistin

(keine Anfängerin) gesucht.

Rechtsanwälte **Sonntag & Dr. Hirschfeld** Detmold Hermannstraße 3.

Für sofort ein (7461

Mädchen

gesucht. Meldungen unter Vorlegung der bisherigen Zeugnisse Valk Doktorweg 6 II.

Suche zum 1. Juli für kl. landw. Haushalt ein ehrliches, zuverlässiges (7445

Mädchen

A. Kronshage z. Zt. Biemsen (Post Bad Salzuflen)

Junges Mädchen (Lyzealbildung und Kochschule) wünscht in gutem Hause

Stellung als Haustochter

in Detmold od. Umgebg. Etwas Taschengeld erwünscht. Schr. Ang. u. Nr. 7450 a. d. Geschäftsst. d. Lbszig.

Ich suche ein besseres, zuverlässiges, älteres

Mädchen

das i. Küche u. Haushalt sowie im Kochen, Backen u. Einmachen sehr bewandert ist, als Erstmädchen od. auch als Stütze.

Zeugnisse aus guten Häusern erforderlich. Eintritt kann sofort erfolgen. (7437

Frau Bergwerksdirektor Brinkmann Grenzschmid bei Recklinghausen

---

Zuverlässiges, jünger.

Mädchen

(als Zweitmädchen), das in Hausarbeit erfahren ist, per sofort gesucht. Schr. Ang. m. Zeugnisabschriften erbeten. Persönl. Vorstellung nur zwischen ½2—¼4 Uhr. (7456

Frau Otto Dreyer Bielefeld i. W. Bahnhofstraße 4.

Auf sofort gesucht ein

jung. Mädchen

zur Führung d. Haushalts, selbiges muß zu Hause schlafen können. Schr. Off. u. Nr. 7408 a. d. Gesch. d. Lbszig.

Suche per 15. Juni ein ordentliches (7451

Mädchen

für meinen Geschäftshaushalt.

Frau Fritz Pecher Lemgo Bismarckstraße 42.

Rupp und Roll und „Lebewohl"



Werbegeplatzt beim Kostümfest

Gaben sie's den Leuten kund: „Lebewohl"*) tun ma stets nehma

Drum sein ma so gesund.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckminderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenschoner** für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 70 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei: Kronen-Drogerie O. Plaas.

Lippe-Land

Ein Versuchsballon

In den „Lippischen Nachrichten" wurde gestern eine Zuschrift veröffentlicht, die sich mit der Frage beschäftigte, ob Herr Hofrat Staercke von seinem Amte als Regierungsmitglied zurücktreten und wer sein Nachfolger werden würde.

Volksparteilicherseits wird hierzu offiziell erklärt:

Die Organe des Landesverbandes der Deutschen Volkspartei, einschließlich der Landtagsfraktion, haben seit der Begründung der jetzigen Regierungskoalition keinerlei Veranlassung gehabt, sich mit irgendwelchen politischen Personalien zu beschäftigen; alle Folgerungen der in der Schötmarschen Zuschrift gezogenen Art gehen infolgedessen völlig fehl.

Wie wir weiter erfahren, wird das in Schötmar veröffentlichte „Uns wird geschrieben" für keinesfalls volksparteilichen Ursprungs gehalten. Infolgedessen erübrige es sich auch, zu den angestellten Kombinationen ausführliche Stellung zu nehmen.

Aus Schaumburg-Lippe

„Was geht im Landtag vor?" So fragt die „Schaumburg-Lippische Landes-Zeitung" im Anschluß an die Mitteilung, daß die für Mittwoch einberufene Landtags-Sitzung zum zweitenmal verschoben worden sei, und gibt hierauf folgende Antwort:

„Vor einigen Wochen schon waren Gerüchte laut geworden, daß der Rechnungs-Ausschuß, der sich mit der Prüfung des Etats befaßt, „aufgeflogen" sei. Tatsächlich waren ernste Differenzen im Rechnungs-Ausschuß entstanden und es fielen daraufhin mehrere anberaumte Sitzungen des Ausschusses aus. Inzwischen waren aber die Differenzen behoben worden und die Sitzungen wurden wieder aufgenommen. Neuerdings gingen abermals Gerüchte über Zwistigkeiten innerhalb des Ausschusses, die nicht stillschweigen wollten, so daß man im Lande schon aufmerksam auf den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagenden Ausschuß wurde. Seit Monaten tagt dieser schon, gleich nach der ersten Lesung des Etats im Plenum des Landtags, und man fragt sich in den Kreisen der Bevölkerung des Landes allenthalben, warum der Rechnungs-Ausschuß so außerordentlich lange tagen muß, um den Etat wieder an den Landtag zurückzubringen. Der Haushaltsplan sollte schon zum 1. April im Landtage erledigt sein, und als er im März nach erster Lesung an den Rechnungs-Ausschuß überwiesen wurde, da nahm man an, daß er in zwei bis drei Ausschuß-Sitzungen erledigt würde und daß der Landtag im April in die zweite und dritte Lesung eintreten könnte. Jedoch Monat auf Monat verging und man hörte nichts mehr von ihm, bis die oben erwähnten Gerüchte über den Ausschuß in die Oeffentlichkeit drangen, wodurch viele stutzig wurden. Dann wurde eine Landtags-Sitzung anberaumt, aber nicht mit der zweiten Lesung des Etats auf der Tagesordnung, sondern mit anderen Dingen. Diese Sitzung wurde aber auf Mittwoch nachmittag verschoben. Nun kommt die Nachricht, daß auch diese wieder verschoben worden ist. Gleichzeitig mit den Gerüchten über die Uneinigkeit im Ausschuß kursiert das Gerücht über einen Fortgang von Staatsrat Steinbrecher aus Bückeburg. Wie allen solchen Gerüchten gegenüber muß man auch hier Vorsicht walten lassen und abwarten, bis dementsprechende Erklärungen abgegeben werden. Auffallend ist aber in allererster Linie die wiederholte Vertagung der anberaumten Landtagssitzungen, und deshalb ist die Frage angebracht und berechtigt: Was geht im Landtage vor?"

— **Meisterprüfungen.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer bestanden ihre Meisterprüfung die Herren Installateure **Heinrich Kramer**, Bad Salzuflen, **Heinrich König**, Bad Meinberg, **Wilhelm Bade**, Detmold.

— **Danksagung.** Die vielen mir zu meinem Geburtstag dargebrachten Glückwünsche und Zeichen treuen Gedenkens haben mich herzlich erfreut. Leider ist es mir nicht möglich, allen, die meiner so freundlich gedacht haben, persönlich zu danken. Ich bitte deshalb, alle auf diesem Wege für die mir bereitete Freude meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Detmold, den 31. Mai 1927.

Leopold, Fürst zur Lippe.

— **Das 55 er-Fest in Dortmund.** Das diesjährige 7. Bundesfest des Bundes ehemaliger 55 er, Sitz Detmold, findet in den Tagen des 11. und 12. Juni in Dortmund im Evangel. Bürgerhaus statt. Die Festfolge bringt für Sonnabend, 11. Juni: 2 Uhr nachmittags Empfang der auswärtigen Kameraden an den Dortmunder Bahnhöfen; 4½ Uhr nachm. Vertretertagung im Hotel Evangel. Bürgerhaus (1. Kampfstraße 65—67); abends 8¼ Uhr Kommersabende. Sonntag, 12. Juni: 10½ Uhr Abmarsch der Ortsgruppen vom Festlokal zum Hansaplatz, wo die Aufstellung zum Abmarsch nach der Kronenburg erfolgt. Hier nach Ankunft Weihe der Ehrentafel für die gefallenen Kameraden der Dortmunder Ortsgruppe durch den Bundesvorsitzenden Kuhlmeier; Weihe der Fahne der Bochumer Ortsgruppe durch Generalleutnant von Feldmann. 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Evangel. Bürgerhaus; anschließend Stadtbesichtigung. Abends 8 (20 Uhr) Abschiedskommers. — Anmeldungen für Quartiere und Mittagessen an Kam. Adam, Kronenstraße 55, Dortmund. Alle Ortsgruppen sind dringend eingeladen, recht zahlreich mit Fahnen zu erscheinen. Vereinsmütze, Orden und Ehrenzeichen, Offiziere in Uniform.

— **Das Landesmissionsfest** wird am Mittwoch, dem 15. Juni in gewohnter Weise in Lemgo gefeiert und zwar vormittags 10 Uhr in der St. Marienkirche und nachmittags 2¼ Uhr in der St. Paulikirche.

— **Um die Neuregelung des Normalgütertarifs.** Nach einem Referat von Syndikus Dr. Jung-Weser-münde über die seit Anfang dieses Jahres bei der Reichsbahn und im Kreise der Verkehrstreibenden gepflogenen Erörterungen über die Neuregelung des Deutschen Normalgütertarifs stellte die Güterverkehrskommission des Verkehrsverbandes Niedersachsen-Kassel in einer am 25. Mai unter dem Vorsitz von Dipl. Ing. Eck-Hannover stattgefundenen Sitzung erneut die dringende Notwendigkeit einer Frachtermäßigung fest. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen sprach sie sich dahin aus, daß in erster Linie eine Senkung der Streckensätze der Klassen A bis D, daneben aber auch eine 50 %ige Ermäßigung der Abfertigungsgebühren für die Entfernungen bis 100 Kilometer notwendig ist. Bei den in Aussicht stehenden weiteren Verhandlungen soll die Berücksichtigung beider Forderungen erstrebt werden.

— **Ohne Umschlag versandte, gedruckte Pfingstkarten,** die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgabeorts, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pf. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Vollbriefsachen (3 Pf.) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Die in offenem Umschlag versandten Pfingstkarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts wie nach außerhalb nur dann 3 Pf., wenn auf der Karte außer den Absenderangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortaufdruck, wie „Herzlichen Glückwunsch zum Pfingstfeste" und dgl. handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu 5 Worten, z. B. durch den Zusatz „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre", ergänzt, so ist die Gebühr für Teildrucksachen, also 5 Pf. zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Ortsverkehr 5 Pf., nach außerhalb 10 Pf.). Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Aufdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Absenderangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr, bei Versendung unter Umschlag der Briefgebühr. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

— **Fahrplanberichtigung.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß im Sommerfahrplan 1927 auf der Strecke Altenbeken—Herford ein Druckfehler enthalten ist. Der Fahrplan ändert sich folgendermaßen: Anstatt Detmold ab 14.59 Uhr muß es heißen Detmold ab 15.01 Uhr; anstatt Nienhagen ab 15.01 Uhr muß es heißen Nienhagen ab 15.06 Uhr; anstatt Lage an 15.08 Uhr muß es heißen Lage an 15.14 Uhr; anstatt Lage ab 15.14 Uhr muß es heißen Lage ab 15.19 Uhr; anstatt Sylbach ab 15.19 Uhr muß es heißen Sylbach ab 15.26 Uhr; anstatt Schötmar ab 15.26 Uhr muß es heißen Schötmar ab 15.34 Uhr; anstatt Salzuflen ab 15.34 Uhr muß es heißen Salzuflen ab 15.40 Uhr; anstatt Herford an 15.40 Uhr muß es heißen Herford an 15.49 Uhr.

Detmold

— **Gewitterböen.** Der gestern abend als Begleiterscheinung von Ferngewittern aufgetretene heftige Südwestwind hat in unsern Wäldern und Gärten arg gehaust. Auf allen Wegen lagen abgebrochene trockene Aeste und frische grüne Zweige, so daß man sich nur bücken brauchte, um für die Pfingsttage sein Heim mit Pfingstlaub schmücken zu können.

— **Verkehrsunfall.** An der Ecke der Garten- und der Hornschen Straße ereignete sich gestern nachmittag ein Zusammenstoß von zwei Radfahrern. Ein aus der Gartenstraße kommender Radfahrer hielt sich an der Ecke zu weit nach links und fuhr infolgedessen einem anderen Fahrer, der vom lippischen Hof her kam, in die Flanke. Beide Fahrer stürzten bei dem Zusammenprall zu Boden, erlitten aber keine nennenswerte Verletzungen. Nur mußte der unvorsichtige Radfahrer sein arg verbogenes Rad jetzt in der Hand führen. Eine Mahnung für die Zukunft, die richtige Straßenseite einzuhalten!

— **Fundsachen.** Als gefunden sind in der vergangenen Woche folgende Gegenstände auf dem Fundbüro angemeldet worden: Damenhandtasche, goldenes Kettchen, Damenschirm, Holländer, Pelztragen, Fahrradschloß. Zugelaufen sind 2 Hunde.

— **Krummes Haus.** Heute abend 8¼ Uhr findet, wie schon angekündigt, ein großes Militär-Konzert bei Parkbeleuchtung statt. Bei ungünstiger Witterung spielt die Hauskapelle.

— **Lippisches Landestheater.** Auf die morgige Premiere, die Lustspiel-Novität „Dover—Calais", wird ganz besonders hingewiesen. Dieses Lustspiel hatte überall einen durchschlagenden Erfolg. Den Stoff hat Berstl äußerst unterhaltsam und witzig verarbeitet und in sich derart spannend geschildert, daß man mit Recht auf diesen Lustspielabend gespannt sein darf. — Der Kartenvorverkauf ist eröffnet und findet an der Theaterkasse vormittags von 10 bis 1 Uhr statt. Eröffnung der Abendkasse um 7 Uhr. Auf die bedeutend ermäßigten Sommerpreise wird ganz besonders hingewiesen!

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 2. Juni. Die Entwicklung unserer Gemeinde hat durch die in den letzten Jahren erfolgten Verkehrsverbesserungen einen neuen Anstoß erhalten und wird auch fernerhin regen Fortgang nehmen. Zahlreiche Neubauten gehen ihrer Vollendung entgegen, und es werden in diesem Jahre noch mehrere folgen. Es ist auch mit Befriedigung festzustellen, daß auch unsere Gaststätten sich der neuen Entwicklung anzupassen bestrebt sind. So hat jetzt der Niederntrup durch den Kunstmaler Kramme-Detmold ein neues Gewand erhalten. Hatte der bekannte Künstler schon im vorigen Jahr durch die Ausschmückung des Saales im Niederntrup Zeugnis von seinem Können abgelegt, so kann man von seiner neuen Arbeit wohl behaupten, daß er bei der Ausgestaltung des Gastzimmers eine besonders glückliche Hand gehabt hat. An der Gestaltung des Raumes wirkten von den hies. Handwerkern Maurermeister Mertens, Zimmermeister Heisenberg und Malermeister Brüning mit. Allen Beteiligten, insbesondere dem rührigen Wirt Sievert, kann man zu der Vollendung gratulieren.

Heidenoldendorf, 2. Juni. Die Vorbereitungen zu dem hier am 17. und 31. Juli stattfindenden Schützenfest schreiten rüstig voran. Die einzelnen Komitees haben das Fest soweit vorbereitet, daß das Programm am Sonnabend, 4. Juni in der Hauptversammlung im Niederntrup endgültig festgestellt werden kann. In dieser Versammlung soll auch die Offizierwahl vorgenommen werden.

Bad Salzuflen

— **Submissionsergebnis.** Die Oeffnung der eingegangenen Angebote über Maurer-, Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten für die Berufsschule Bad Salzuflen-Schötmar, die am Dienstag durch Herrn Architekten Reuter in Anwesenheit einer größeren Anzahl Interessenten erfolgte, hatte nachfolgendes Ergebnis: Maurerarbeiten: Fr. Pankoke-Schötmar 40 559.56 ℳ, Hermann Brand-Bad Salzuflen 41 851.46 Reichsmark, Gebr. Kortfunke-Bad Salzuflen 42 505.30 ℳ, Fr. Wind-Schötmar 42 715.75 ℳ, Ernst Meier-Bad Salzuflen 42 916.60 ℳ, Grese u. Pumpenmeier-Schötmar 43 228.45 ℳ, Wilhelm Brand-Bad Salzuflen 43 328.28 ℳ, Gebr. Remmert-Bad Salzuflen 43 391.63 Reichsmark, Gebr. Steinmann-Schötmar 44 003.51 ℳ, Wißmann u. Beermann-Schötmar 44 099.92 ℳ, W. Bültemeier-Bad Salzuflen 44 461.69 ℳ, Fritz Pegel 44.775.52 ℳ, Fritz Horstmann-Bad Salzuflen 45 105.99 Reichsmark, Heinrich Bröker-Bad Salzuflen 45.824.02 Reichsmark, August Nolting-Bad Salzuflen 45 945.90 Reichsmark. — Obermeier u. Korbes-Bad Salzuflen 7 750.90 ℳ, Wilhelm Hollmann-Bad Salzuflen 8 266.56 Reichsmark, Firma Nethberg-Schötmar 8 305.60 ℳ, Heinrich Klußmeier-Bad Salzuflen 8 428.40 ℳ, Gebr. Hollmann-Bad Salzuflen 8 648.80 ℳ, Friedrich Redeker-Bad Salzuflen 9 140.25 ℳ, Friedrich Sander-Bad Salzuflen 9 318.30 ℳ, Möbelfabrik Günther-Bad Salzuflen 9 324.10 ℳ. — Dachdeckerarbeiten: Gläßner u. Engelhardt-Schötmar 2 947.— ℳ, Karl Rudolph-Bad Salzuflen 2 996.20 ℳ, Heinrich Beckmann-Bad Salzuflen 3 094.90 ℳ, Ernst Jünnemann-Bad Salzuflen 3 150.— ℳ, August Helmer-Schötmar 3 333.20 ℳ.

— **Der Verein für Deutsche Schäferhunde,** Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar, hielt am Sonnabend seine ordentliche Monatsversammlung im Bahnhof Kurpark ab. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren die Neuwahl des ersten Vorsitzenden und die Besprechung über die am 3. Juli stattfindende Polizeihundprüfung. Als Vorsitzender wurde Herr Zollsekretär Adam, Bad Salzuflen, gewählt. Die Aussprache über die Polizeihundprüfung ergab die Annahme der Vorschläge des Prüfungsleiters.

— **Kurtheater.** Zum Sonnabend, dem 4. Juni, abends 8 Uhr, ist die Lustspiel-Novität „Dover—Colais" von Berstl angesetzt. Kartenvorverkauf an der Theaterkasse einen Tag vor der Aufführung (Freitag) und am Aufführungstage (Sonnabend), vormittags von 10 bis 12.30 Uhr. Eröffnung der Abendkasse um 7.30 Uhr.

Schötmar

— **Ein langer Trauerzug** bewegte sich am Dienstag durch die Straßen zum Friedhof an der Lemgoer Straße. Die Turngemeinde und der Männerchor geleiteten ihr Mitglied Reinhard Bröker zur letzten Ruhe. Die Sänger widmeten ihrem verstorbenen Sangesbruder einige Lieder und beide Vereine legten am Grabe als Zeichen des Gedenkens große Kränze nieder.

Amt Horn

Schlangen, 1. Juni. An der Himmelfahrtswanderung des Turnvereins nahmen etwa 150 Personen teil. Eine große Zahl von Wanderlustigen fand sich später auf dem Bauerkamp noch dazu, so daß der Zug auf dem Heimwege, der unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle und des Trommlerkorps angetreten wurde, etwa 350 Teilnehmer zählte. Die gemeinsam verlebten Stunden werden allen Teilnehmern noch lange in schönster Erinnerung bleiben.

Bad Meinberg, 1. Juni. Neuer Fernsprechanschluß. Die Windmühle (Weicken) wurde unter Nr. 165 an das Fernsprechnetz Horn angeschlossen.

Die landwirtschaftlichen Betriebe in Lippe nach Zahl und Fläche

Nach der neuesten allgemein deutschen landwirtschaftlichen Betriebszählung (in Verbindung mit der letzten Volkszählung) vom 16. Juni 1925, deren ausführlichen Ergebnisse für das ganze Deutsche Reich wie für seine einzelnen Länder jetzt vom Statistischen Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik" Nr. 9 mit vielen eingehenden Tabellen veröffentlicht werden, zählt das Land Lippe insgesamt 28 043 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 119 975 Hektar.

Lassen wir dabei das Forstland, geringe Weiden und Hudungen usw. außer Betracht und beschränken wir uns für die folgende statistische Betrachtung nur auf die landwirtschaftlich benutzte Fläche, also Ackerland, Gartenland, Wiese, gute Weide und Weingärten.

Da zählt das Land Lippe 27 995 Betriebe mit landwirtschaftlich benutzter Fläche, oder in Verhältniszahlen ausgedrückt, Lippe weist 0,5 vom Hundert aller 5 115 408 landwirtschaftlicher Betriebe des Deutschen Reiches auf.

Der Gesamtumfang aller dieser landwirtschaftlichen Betrieb von Lippe beträgt 68 363 Hektar, das ist in Verhältniszahlen ausgedrückt 0,3 vom Hundert der 25 599 305 Hektar landwirtschaftlich benutzten Fläche des Deutschen Reiches.

Von Interesse für die Beurteilung der ganzen Struktur und Eigenart der Landwirtschaft in Lippe ist nun die Größengliederung der landwirtschaftlich benutzten Fläche in Lippe. Und zwar betrachten wir wieder zuerst die Zahl der Betriebe in den einzelnen Größenklassen und prüfen dann zweitens den von jeder einzelnen Größenklasse beanspruchten Flächenraum in seinem Verhältnis zur gesamten landwirtschaftlich benutzten Fläche in Lippe.

Prüfen wir also zunächst die Zahl der Betriebe, Zwerg- und Parzellenwirtschaften des Landes. Betriebe mit jemals weniger als 2 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche sind in Lippe 22 821 Betriebe. Bei den bäuerlichen Betrieben mit einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von je 2 Hektar bei unter 100 Hektar haben wir drei Abteilungen zu unterscheiden. Der kleinbäuerlichen Betriebe von jeweils 2 bis 5 Hektar sind es 2703 Betriebe, mittelbäuerliche Betriebe von je 5 bis 20 Hektar haben wir 1694 Betriebe, großbäuerliche Betriebe von jeweils 20 bis 100 Hektar gibt es einmal 654 Betriebe von 20 bis 50 Hektar und dann 90 Betriebe von 50 bis 100 Hektar. Auch bei den Großbetrieben mit je über 100 Hektar haben wir mehrere Abteilungen und zwar Großbetriebe von je 100 bis 200 Hektar 26 Betriebe und Großbetriebe von 200 und mehr Hektar 7 Betriebe.

Somit bekommen wir nach der einfachen Zahl der Betriebe folgende absteigende Reihe für die Häufigkeit der einzelnen Größenklassen der Betriebe: An der Spitze stehen mit über drei Vierteln aller Betriebe die Zwerg- und Parzellenwirtschaften mit je unter 2 Hektar. An zweiter Stelle folgen die kleinbäuerlichen Betriebe von je 2 bis 5 Hektar. Den dritten Platz nehmen die mittelbäuerlichen Betriebe von je 5 bis 20 Hektar ein. Ihnen schließen sich an mit naturgemäß stark verminderter Betriebszahl die je zwei Abteilungen der großbäuerlichen Betriebe und der Großbetriebe.

Fassen wir nun zweitens den Flächenumfang dieser einzelnen Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe ins Auge. Da umfassen die Zwerg- und Parzellenwirtschaften mit jeweils unter 2 Hektar 12 064 Hektar von der landwirtschaftlich benutzten Fläche des Landes Lippe. Die kleinbäuerlichen Betriebe von je 2 bis 5 Hektar beanspruchen 8 644 Hektar. Auf die mittelbäuerlichen Betriebe von jeweils 5 bis 20 Hektar entfallen 17 149 Hektar. Von den großbäuerlichen Betrieben bedeckt die erste Abteilung von je 20 bis 50 Hektar 19 242 Hektar, während auf die zweite Abteilung von je 50 bis 100 Hektar 6 040 Hektar kommen. Unter den Großbetrieben zählt die erste Abteilung mit je 100 bis 200 Hektar 3 328 Hektar, die zweite Abteilung der Betriebe von je 200 Hektar und mehr 1896 Hektar.

Bei der besonderen Bedeutung, die gerade der jeweilige Flächenumfang jeder Größenklassen der Betriebe für die ganze Struktur und Eigenart der Landwirtschaft in Lippe hat, sei die Reihe für den Flächenumfang der einzelnen Größenklassen mit den Verhältniszahlen für jede Größenklasse unter je hundert Hektar der landwirtschaftlich benutzten Fläche des ganzen Landes Lippe geboten. Nach dem Flächenumfang steht an der Spitze der Größenklasse die erste Abteilung der von je 20 bis 50 Hektar, der großbäuerlichen Betriebe, die 82,2 von je hundert Hektar der landwirtschaftlich benutzten Fläche in Lippe umfaßt. An zweiter Stelle kommen die mittelbäuerlichen Betriebe von je 5 bis 20 Hektar, die 25,1 von je hundert Hektar in Lippe ausmachen. Den dritten Platz nehmen mit jeweils 17,7 unter hundert Hektar von Lippe die Zwerg- und Parzellenwirtschaften von jeweils unter 2 Hektar ein. An vierter Stelle finden wir die kleinbäuerlichen Betriebe von je 2 Hektar mit 12,6 von je hundert Hektar der landwirtschaftlich benutzten Fläche in Lippe. Es folgt am fünften Platz unserer Reihe die zweite Abteilung von je 50 bis 100 Hektar der großbäuerlichen Betriebe, die 8,8 von je hundert Hektar in Lippe bedecken. Ihr schließt sich an die erste Abteilung von je 100 bis 200 Hektar der Großbetriebe, die 4,9 von je hundert Hektar Lippes umfaßt und die Reihe wird geschlossen von der zweiten Abteilung, mit 200 und mehr Hektar der Großbetriebe, auf die 2,7 von je hundert Hektar der ganzen landwirtschaftlich benutzten Fläche in Lippe entfallen. — z. —

Maximum

Roman von Hans Schulze.

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann aber aßen sie einträchtig und andächtig, was ihnen die vorzügliche Küche des kleinen Lokales nur bieten konnte: Kalbsmilchpasteten und blaue Forellen, und nach der jungen Hamburger Gans den Schlager des Kochs, ein berauschendes Eis von eigener Erfindung mit warmer Schokoladentunke.

Dazu perlte der Wein in den Gläsern, und das Liebespaar der kleinen Miß Butterfly verströmte in schwermütigen Kantilenen.

„Sie verwöhnen mich wirklich ganz unverantwortlich!" sagte Eva, als der Kellner jetzt die Käseplatte abräumte und Aschbecher auftetzte. „Das war ja schon beinahe ein kleines Hochzeitsessen!"

„Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!" versetzte Dr. Hardt bedeutungsvoll und suchte den Blick ihrer Augen.

Doch Eva sah jetzt leise errötend zur Seite und spielte mit einem Brotkügelchen.

„Ich dachte, wir wären hier zu einer wichtigen Beratung zusammengekommen!"

Dr. Hardt nickte und begann sein Gesicht in ernste Falten zu legen, aber es wollte ihm doch nicht so recht gelingen.

„Weg mit den Grillen und Sorgen!" sagte er dann lustig und bot Eva Feuer für ihre Zigarette. „Wir wollen heute das Leben noch einmal genießen. Wer weiß, ob Herr Landgerichtsrat Korn uns beide morgen nicht auch verhaften läßt. Er ist augenblicklich gut im Zuge und empfing mich wie ein römischer Triumphator, als ich ihn heute vormittag auf dem Amt aufsuchte. Er hat Fräulein de l'Orme mit einer kurzen Unterbrechung bis in die späten Abendstunden hinein vernommen. Natürlich ist die Kleine dieser seelischen Tortur auf die Dauer nicht gewachsen gewesen und unter Schreikrämpfen zusammengebrochen, so daß sie noch in der Nacht auf die Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses verlegt werden mußte!"

„Wie ist das Gericht eigentlich hinter das Verhältnis zu dieser jungen Dame zu John Frank gekommen?"

„Das hat unser Freund Korn ganz geschickt angefangen. Er hat nämlich vor kurzem eine genaue Prüfung sämtlicher Bankanweisungen Browns aus dem letzten Halbjahr angeordnet, um festzustellen, ob irgend eine weibliche Person in dieser Zeit größere Zuwendungen von ihm erhalten hat. Natürlich ist ein so vorsichtiger alter Fuchs wie Brown auf diese Weise nicht zu fangen gewesen, aber man entdeckte, daß während der Monate Mai und Juni die Exzelsiorfilmgesellschaft mehrfach Summen von 100 000 bis 150 000 Mark erhalten hat. Daraus hat der Untersuchungsrichter dann mit bemerkenswertem Scharfsinn weiter gefolgert.

Der sofort vernommene Direktor der Gesellschaft gestand nämlich, in die Enge getrieben, nach langem Hin und Her endlich ein, daß die Beteiligung John Franks seinem Star, Fräulein de l'Orme, zu verdanken sei, und so kam der Stein allmählich ins Rollen. Fräulein de l'Orme wurde umgehend durch einen Kriminalbeamten nach Moabit beordert und leugnete in ihrer Angst und Aufregung zunächst jede Beziehung zu Brown; was ihr durch das Zeugnis ihres eigenen Direktors natürlich im selben Augenblick schlagend widerlegt wurde. Den gleichen taktischen Fehler beging sie dann, als sie über ihren nächtlichen Besuch in der Villa befragt wurde; hier genügte eine Gegenüberstellung mit dem alten Martin, um sie wiederum sofort der Unaufrichtigkeit zu überführen. Damit aber hatte sie von vornherein jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit bei Gericht eingebüßt, und als sie sich endlich unumwunden zur Wahrheit bekannte und unter anderem auch die Heiratsabsichten Browns ins Feld führte, erzielte sie bei Herrn Korn lediglich einen Heiterkeitserfolg. Inzwischen hatte dieser nämlich durch seinen fieberhaft arbeitenden Beamtenapparat allerlei Material über ihre früheren Beziehungen zu Achim erhalten, und ist nun natürlich überzeugt, daß die beiden nach einem gemeinsamen Plane gehandelt haben, insofern, als Fräulein de l'Orme Herrn Brown im Terrassenzimmer beschäftigt hat, um ihrem finanziell völlig erledigten Freunde unterdes Gelegenheit zu geben, den Schreibtisch des Millionärs nach allen Regeln der Einbrecherkunst auszuräumen! Die Sache liegt für Achim sehr ernst!" schloß er nachdenklich. „Die Sensationspresse betrachtet ihn, wie Sie aus den heutigen Abendblättern entnehmen können, bereits als verloren. Während die Stellung der Oeffentlichkeit Fräulein de l'Orme gegenüber nicht ganz einheitlich ist, und man ihre Verhaftung vielfach nur als eine ungeheure Reklame ansieht!" — —

Der Kellner trat in diesem Augenblick wieder an den Tisch und reichte den Mokka.

Dr. Hardt bat um die Rechnung und befahl ein Auto.

Vom Bayerischen Platz klingelten die Elektrischen Bahnen undeutlich herüber.

Zuweilen fegte ein Windstoß durch den kleinen Restaurationsgarten, daß die Lampen hin und her schwankten und die Decken auf den Tischen aufwirbelten.

Dazwischen flatterten wildzerrissen die leidenschaftlichen Rhythmen einer ungarischen Rapsodie. — —

„Also ist heute früh wieder nach Groß-Rausen abgefahren", nahm jetzt Eva wieder das Wort, „und hat mich gebeten, sobald wie möglich nachzukommen. Ich hoffe, schon morgen oder übermorgen ihren Wunsch erfüllen zu können, damit sie gerade in dieser kritischen Zeit eine befreundete Seele zur Seite hat."

„Wie steht sie jetzt eigentlich zu Achim?"

„Sie vermeidet jede Erwähnung seines Namens, aber sie beschäftigt sich innerlich offenbar noch sehr viel mit ihm. So sammelt sie sorgfältig sämtliche Pressenotizen über seinen Prozeß und hat sich auch, was ihr früher ganz verpönt war, mehrere große Tageszeitungen nach Groß-Rausen herausbestellt!" —

Sie hatte bei den letzten Worten ihre Tasche aufgenommen und rüstete sich zum Aufbruch.

„Eine kleine Landsmännin von mir tritt heute abend in einem Nachtkabarett am Potsdamer Platz auf und hat mich gebeten, ihrem Debüt beizuwohnen und ihre Leistungen zu begutachten. Hätten Sie wohl Lust, Herr Doktor, mich nach dorthin zu begleiten?"

„Aber mit dem größten Vergnügen, gnädige Frau! Sie wissen doch, daß Sie nur zu befehlen haben, und ich folge Ihnen bis ans Ende der Welt!"

— — — — — — — — — — —

Als sie aus dem Restaurationsgarten traten, fielen bereits die ersten, schweren Tropfen, und ein fäser Donner vergrollte dumpf über die Weite des Bayerischen Platzes.

Dr. Hardt half Eva in das wartende Auto, und der rasche Wagen brachte sie durch den Tiergarten bald ans Ziel.

Die Kleinkunstbühne, auf der die junge Baltin auftreten sollte, lag am Eingang der Bellevuestraße, schräg gegenüber dem Esplanadehotel.

Ein breiter, bunter Stoffbaldachin war bis zur Autoanfahrt auf die Straße vorgespannt.

Dann ging es durch einen Torweg über einen regennassen Gartenhof bis zu einem würfelförmigen Hintergebäude, dessen fensterlose Fassade von den Monden zweier Bogenlampen mit einem unruhig flimmernden Schneelicht übermalt wurde und in seiner ganzen Architektur noch seine ursprüngliche Zweckbestimmung als Autogarage unschwer erkennen ließ.

Dr. Hardt erstand zwei Logenplätze, und ein galonierter Diener geleitete sie zu einer kleinen Seitenloge unmittelbar neben der Bühne, die durch einen Gobelinvorhang gegen den übrigen Zuschauerraum halb abgeschlossen war.

Ein französischer Einakter ging soeben zu Ende, eine bluttriefende Groteske, in der ein elegantes Pariser Aristokratenpaar, das die Sensationen einer Montmartre-Kneipe kennen lernen wollte, von einer wüsten Apachenbande ausgeraubt und ermordet wurde.

Dann trat unter einem jubelnden Begrüßungssturm eine kleine Sängerin auf, ein zierliches Persönchen mit einem verschmitzten Gassenjungengesicht, ein buntes Poiretmützchen keck auf dem brandroten Haar, über deren selbstverfaßte, entzückend-freche Chansons seit Jahren das tosende Gelächter der ganzen Stadt aufstieg.

Auch heute schmetterte sie mit kreischenden Ritardandi und Crescendi ein paar urberlinerische Gassenhauer in das johlende Parkett, während sie mit dem tierisch-graziösen Gang der Lulu Wedekinds am Orchester entlangmarschierte und zwischendurch mit schlagend improvisierten Witzworten auf übermütige Zurufe aus den Logen antwortete.

Sie war noch im Abgehen begriffen, als bereits die Vertreter der nächsten Nummer, zwei amerikanische Exzentriks, von dem Geheul der Bühnenarbeiter begleitet, mit grotesken Gliederverrenkungen über die Szene tobten und die letzte Coupletstrophe ihrer Vorgängerin in einem erstaunlichen Pidgin-Englisch parodierten.

Dann schlug der größere der beiden Clowns seinen Partner mit einem Beil auf einmal hinterrücks tief in den Schädel und begoß ihn von vorne aus einer großen Kanne mit Petroleum. (Forts. folgt.)

Beliebte Pfingst-Gebäcke

sind gefüllte Biskuits und Kokos-Makronen, gebacken nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten.

Zutaten zum Teig: 500 g Mehl, 200 g Zucker, 3 Eier, 150 g Butter, ½ Liter Milch, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin", 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.
Schokoladenglasur: 500 g Blockschokolade, 100 g Kokosfett.
Füllung: 250 g Konfitüre.

Gefüllte Biskuits.

Zubereitung des Teiges: Eier, Butter, Zucker, Vanillin-Zucker rührt man schaumig und gibt danach das mit dem „Backin" gemischte und gesiebte Mehl mit der Milch unter die Masse. Nun streicht man die Masse auf ein gefettetes, mit Pergamentpapier überzogenes Blech etwa ½ cm dick, backt goldgelb, stürzt, zieht das Papier ab und schneidet das Biskuit in 2 gleiche Scheiben. Eine Scheibe wird mit Konfitüre bestrichen, die andere Scheibe darüber gedeckt, in 4 mal 4 cm große Würfel geschnitten. Letztere taucht man in Schokoladenglasur und zwar so, daß der Boden unbedeckt bleibt und setzt sie auf Pergamentpapier. — Schokoladenglasur: Die Schokolade wird im Wasserdampf auf Bluttemperatur (37 Grad) erwärmt, das warme Kokosfett darunter gerührt. Man rührt gut durch und verwendet die Glasur im lauwarmen Zustande. — Viele neue Anregungen zu Backversuchen aller Art gibt Ihnen das neue farbig illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F, das Sie für 15 Pfennig in allen einschlägigen Geschäften erhalten, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Sammlerinnenfest im Diakonissenhaus

Am Sonntag hatten sich zirka 60 Sammlerinnen, junge und alte, im Diakonissenhaus eingefunden, die im Pfennigverein regelmäßig in ihren Orten aus den verschiedenen Gegenden Lippes für unser liebes Diakonissenhaus sammeln. Die Gäste nahmen am Vormittag an dem durch Vorträge des Schwesternchors verschönten Gottesdienst in der Krankenhauskapelle teil, in welcher Pastor Meyer seiner Predigt Petr. 4, 8.—11. zugrunde legte. Wir sind Haushalter und unser Leben soll ein gegenseitiges sein.

Nach dem Gottesdienste wurden die Gäste durch das ganze Haus geführt. Das kleine Häuschen, in dem die Arbeit des jetzt großen, imposanten Diakonissenhauses ihren sonnenartigen Anfang genommen hat, ist noch erschaltet, doch hineingebaut in den großen Bau, der nach und nach entstanden ist. 1904, als in der Typhusepidemie so viele kleine Kinder ins Diakonissenhaus gebracht wurden und 1905, als viele Mütterchen aus der Siechenstation des Krankenhauses ins Diakonissenhaus kamen, wurde der erste große Neubau gemacht. Heute haben etwa 50, teils hilflose Mütterchen, hier ihre Heimat und ihre liebevolle Pflege gefunden und 60 Säuglinge und Kinder bis zu 7 Jahren sind hier in der treuen Obhut der Schwestern und der Säuglingspflegeschülerinnen. In hellen, luftigen Räumen liegen sie in den weißen Bettchen, mit größter Sorgfalt gepflegt. Unter den deutschen Ländern ist in Lippe die Säuglingssterblichkeit am geringsten, 6 Proz., im Diakonissenhaus sogar nur 3 Proz.; dies veranlaßte kürzlich die Völkerbundskommission, bei ihrem Besuch in Lippe auch das Diakonissenhaus zu besichtigen. 1911 wurde der große Saal erbaut mit seinen schönen bunten Fenstern, die die Bilder der Fußwaschung Jesu und den Heiland als Kinderfreund zeigen. Der Saal ist der Mittelpunkt des ganzen Anstaltslebens; mancher Sarg hat hier gestanden und zur ernsten Feier die Schwestern vereinigt, manches Jahres- und Weihnachtsfest, mancher Geburtstag ist hier gefeiert in fröhlichem Kreis. Unter dem Saal und dem Vorderhaus liegen die großen Wirtschaftsräume. Wie staunten die Gäste über die Küche mit ihren großen Kesseln, über die Waschküche mit allen Maschinen, der großen Plättstube, Spülküche, Brotstube und den Vorratsraum! Für mindestens 120 Personen muß hier täglich gekocht werden. In der ersten Etage haben die lieben Alten ihre Räume; in Einzelzimmern oder zu mehreren ist ihnen hier ein liebevoller Lebensabend bereitet. Im obersten Stockwerk sind hauptsächlich die Zimmer für die zirka 30 Schwestern und die Säuglingspflegeschülerinnen, die alle im Hause wohnen und arbeiten. 1923 mußte wieder ein großer Anbau gemacht werden, wodurch vornehmlich Räume für kranke und erholungsbedürftige Schwestern gewonnen wurden, die sich hier stärken sollen für ihre schwere Arbeit auf den weit verstreuten Arbeitsgebieten. Und jetzt ist das Haus schon wieder zu klein! Wieviele altern einsam, die sich nicht mehr allein helfen können, wieviele kleine Kinder, die die Behörden gern im Diakonissenhaus gepflegt sehen möchten, müssen abgewiesen werden aus Raummangel. Für sie ist ein heller, sonniger Neubau geplant. Wer will helfen mit seinen Gaben, daß er erstehen kann?

Vom Diakonissenhaus ging es dann zum Kindergarten in der Annastraße, in dem in hohen, schönen Räumen täglich etwa 100 noch nicht schulpflichtige Kinder aus der Stadt spielen, singen, Anleitung und Erziehung haben. In Familien geteilt, sitzen die Kinder an den farbenfreudig verschieden gestrichenen Tischchen; es fehlt nicht der Geburtstagstisch und all die Spielsachen, wie kleine Buben und Mädchen sie sich nur wünschen können. Bei gutem Wetter tummeln sich die Kinder auf dem großen Spielplatz neben dem Hause. — In den Zweiganstalten des Diakonissenhauses in Wiembeck und Meinberg haben 60 schulpflichtige Kinder ein Heim gefunden. Eine Anzahl Kinder, die die Hilfsschule in Detmold besuchen, wohnen mit der sie betreuenden Schwester in einem zum Diakonissenhaus gehörigen Gebäude der früheren Haushaltungsschule. — So breitete sich für die Gäste das ganze große Werk aus als ein Wunder der göttlichen Durchhilfe und Treue. Aus Gaben der Liebe und dem Geist dienen, der Liebe erbaut, wird es vielen, vielen zum Segen.

Nach der Besichtigung des ganzen Werkes ging es dann zum stillen Friedhof, an die Grabstätten der Schwestern, die ihr Tagewerk vollbracht haben, und zum Ehrenfriedhof.

Das Mittagsmahl vereinigt die vielen treuen Sammlerinnen mit den Schwestern im Festsaal, wo am Nachmittag noch eine weitere Feier mit vielen schönen Liedern, gemeinsam oder vom Schwesternchor gesungen, und sinnigen und fröhlichen Gedichten, stattfand. Herr Pastor Meyer gab dabei einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung des ganzen Diakonissenhauses, das eines der 80 Diakonissen-Mutterhäuser ist und in dessen Arbeitskreis zurzeit 180—190 Schwestern stehen. Ein Loben und Danken gegen den großen treuen Gott zog sich durch seinen Bericht.

Fräulein Peters sprach im Lauf des Nachmittags feinsinnig über den Sinn des Dienens, das heute bei vielen so verpönt ist, das den ganzen Menschen erfordert, der selbstlos andere lieb hat und ihnen zu ihrem Lebensziel, zu Gott hin, helfen möchte. Schwester Jenny beantwortete die Frage: Was haben wir für unser Leben davon, daß wir sammeln dürfen? aus eigener Erfahrung dahin: Man lernt Menschen kennen und mit Menschen umgehen, man lernt demütig bitten; man sieht, wie Gott den fröhlichen Geber segnet, und wie andere frei und froh werden, indem man sie von der Last des Mammons befreit. So wollen wir unser Sammeln weiter fröhlich betreiben als Arbeit für das Reich Gottes. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Ich will dich lieben, meine Stärke", fand das schöne Sammlerinnenfest seinen Abschluß. Wer hat Lust bekommen, mit in die Reihe der Sammlerinnen des Pfennigvereins einzutreten und so dem Diakonissenhaus zu helfen? In vielen Gemeinden unseres Landes wartet das Werk noch auf solchen Liebesdienst! Und wer gibt einen großen oder kleinen Baustein für den Neubau, damit noch viel mehr Mütterchen und Kindlein im Diakonissenhaus ein Heim und treue Pflegestätte finden können?

Horn

— **Der Ausbau der Badeanstalt** ist nunmehr beendet. Die Badesaison in der jetzt sehr modernen Anlage kann daher zur Freude aller Jünger Neptuns beginnen. Für die Schwimmer sind schöne Sprungvorrichtungen geschaffen, sodaß die Anstalt jetzt für Schauschwimmen äußerst geeignet ist. Es ist erfreulich, daß für die Volksgesundheit und Volkserstarkung hier etwas Gutes geschaffen ist. Darum sei auch den Eltern zugerufen: Schickt eure Kinder hinaus; Licht, Luft, Sonne — und Wasser fördern die Gesundheit!

Amt Oerlinghausen

Heipke, 1. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertage feiert der Kameradschaftliche Verein Krentrup sein diesjähriges Stiftungsfest in den vergrößerten Lokalen des Herrn Böger. Alle, denen die Gründungsfeier von 1924 noch in Erinnerung ist, werden sicherlich auch diesesmal frohe Gäste sein, zumal vom Verein sowie Vereinswirt alles aufgeboten ist, um jeden Wunsch zu befriedigen.

Amt Lage

Siekrug, 1. Juni. Das Militärkonzert am letzten Sonntage wies einen so zahlreichen Besuch auf, wie man wohl kaum erwartet hatte. Trotz drohender Regenwolken war man von weit und breit erschienen. Mit der Bahn, per Rad und Wagen waren die Konzertbesucher aus allen Teilen des Landes herbeigeeilt. Wohl über 2000 Gäste hatte der alte Dorfskrug an diesem Tage zu bewirten. Küche und Keller des Herrn Radtke boten ihnen das Beste. Die Bückeburger Militärkapelle unter Leitung ihres geschätzten Obermusikmeisters Herrn Paul Möller bot ein Programm, das allseitigen Beifall fand. Das Feuerwerk am Abend (von der Firma Werkmeister-Detmold) fand Bewunderung und konnte weithin beobachtet werden. Der Festball hielt alle Teilnehmer in urgemütlicher Stimmung bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Man trennte sich mit dem Bewußtsein, einen genußreichen Sonntag verlebt zu haben. — Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Amt Hohenhausen

Hohenhausen, 1. Juni. **Auszeichnung.** Die von der hies. Molkerei ausgestellte Gebirgs-Tafelbutter erhielt auf der Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dortmund den 2. Preis. Dieselbe Auszeichnung wurden ihr vordem auf Ausstellungen in Hamburg, Hannover und Braunschweig zuerkannt. Erste Preise holte sie in Hameln und Hamburg. — Die Milch der Molkerei Kirchheide wurde in Dortmund mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

Hohenhausen, 1. Juni. **Gemälde-Ausstellung.** Der Unterhaltungs-Ausschuß des Verkehrsvereins hat beschlossen, für die Sommermonate in Hohenhausen eine Ausstellung von Gemälden und geeigneten photographischen Aufnahmen zu veranlassen. Gedacht wird vor allem an heimatliche Motive aus Nordlippe, ferner an solche, die unsern Sommergästen auf ihren Ausflügen entgegentreten. Herr Schneidermeister Tölle hat sich erboten, seinen Laden zu diesem Zwecke unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Amt Sternberg-Barntrup

Bega, 1. Juni. Der hiesige Turnverein gedenkt am 2. Pfingsttage auf dem herrlich am Walde gelegenen Spielplatz des Vereins sein diesjähriges Stiftungsfest zu feiern. Um 3½ Uhr beginnt das Schauturnen. Nach diesem soll ein Ball die Gäste zusammenhalten. Die im vollen Gange befindlichen Vorberatungen, u. a. Aufbau eines großen Tanzzeltes, sowie alte Begaer Gemütlichkeit, versprechen ein schönes Fest.

Schwalenberg

— **Schützenfest am Dohlenberg.** Etwa alle drei Jahre vereinigen sich die alten und jungen Schützen der Stadt zu einem gemeinsamen Fest, um die Schützentraditionen zu pflegen. In diesem Jahr findet das Fest am 2. und 3. Pfingsttage statt. Am hochgelegenen Dohlenberge mit seiner schönen Aussicht werden sich Schwalenberger Bürger in der ehemaligen Schützenhalle an diesem Tage einfinden, um ein paar frohe Stunden zu verleben. Der Wettergott scheint zu Pfingsten Sonnenschein und Wärme auftischen zu wollen.

Amt Schwalenberg

Elbrinxen, 1. Juni. **Vereinsfest des lippischen Turnerbundes.** Der lippische Turnerbund, dessen Mitglieder zum großen Teil aus Wanderarbeitern sich zusammensetzen, feiert in diesem Jahre zu Pfingsten sein Bundesfest in Elbrinxen. Etwa 120 auswärtige Turner sind bereits angemeldet zum Wettkampf. Diese treffen schon im 1. Pfingsttagabend hier ein und erhalten bei hiesigen Turnfreunden Freiquartiere. An diesem Abend ist zugleich gegen 8 Uhr eine Kampfrichtersitzung bei Gastwirt Niermann vorgesehen, woran sich ein Festkommers anschließen wird. Am 2. Pfingsttag, morgens 7 Uhr, beginnt der Wettkampf, der sich bis 5 Uhr nachmittags hinziehen kann. Danach findet die Siegerverkündigung mit Kranzverteilung statt. Nach diesem Akt soll ein feierlicher Umzug durch das Dorf gemacht werden, wonach der Festball in den Dreschschuppengebäuden, die besonders festlich ausgestattet sind, beginnt. Der Festwirt Niermann wird für alle Ansprüche an Speise und Trank nach besten Kräften sorgen. Die Bewohner mögen für entsprechenden Schmuck der Straßen sorgen.

Nachbargebiete

Hameln, 31. Mai. **Senator Meyer-Ehrung.** Am Sonntag, dem 29. Mai, mittags 12 Uhr, fand bei strahlendem Sonnenschein unter Teilnahme der Behörden des Oberweserlandes und der umwohnenden Bevölkerung die Einweihung des Senator Meyer-Denksteines auf der Weserklippe über der Steinmühle statt. Die Festrede hielt Herr Oberstudiendirektor Dr. Otto Dickhoff aus Uslar, der bekannte Verfasser des Führers durch das Oberwesergebiet. Ein festliches Mahl an Bord des Weserdampfers vereinigte nach der Denkmalweihe Kinder und Enkelkinder des Senators Meyer, die Behörden des Oberweserlandes, Leiter und Lehrer der an der Herrichtung des Denkmalgeländes beteiligten Gymnasien aus Höxter, Holzminden und Hameln, und Mitglieder des Wesergebirgsvereins. Einen glänzenden Verlauf nahmen die auf den Nachmittag angesetzten Kampfspiele der Gymnasiasten.

Möllenbeck, 1. Juni. **Schwerer Unfall.** Am Dienstag morgen erlitt der 33jährige, verheiratete Maurer Karl Potthast von hier einen schweren Unglücksfall. P. wollte mit seiner Frau in der Frühe um 5 Uhr Holz schneiden mittelst seiner eigenen Kreissäge. Die Frau hatte bereits den Motor angestellt, als P., im Begriff, ein Stück Holz unter die Kreissäge zu legen, auf dem vom Regenwetter etwas schlüpfrig gewordenen abschüssigen Gelände ausrutschte und unglücklicher Weise im Fallen mit einem Fuße unter die Kreissäge geriet. Der Fuß wurde mitten durchgeschnitten. Man brachte den Schwerverletzten sofort ins Landkrankenhaus nach Rinteln, wo der verletzte Fuß amputiert worden ist. Dem Bedauernswerten wird allgemein herzlichste Teilnahme entgegengebracht.

Rinteln, 30. Mai. **Ein vierbeiniger Schweinehund gesucht.** Die „Schaumburger Zeitung" enthielt in einer ihrer letzten Nummern folgendes Inserat: „Vierbeiniger Schweinehund zu kaufen gesucht. Gut Reelhof bei Rinteln." Der Besitzer von Gut Reelhof scheint trübe Erfahrungen gemacht zu haben.

Rinteln, 1. Juni. **Ein arbeitsunfähiges Kreisparlament.** Im Kreistag der Grafschaft Schaumburg bestehen seit den letzten Kreistagswahlen unerquickliche Mehrheitsverhältnisse. Zwölf bürgerlichen Abgeordneten stehen elf Sozialdemokraten und ein Kommunist gegenüber, so daß beide Seiten des Hauses über zwölf Stimmen verfügen. Bei Anwesenheit aller Mitglieder ist in der Regel eine Mehrheitsbildung nur möglich, wenn eine Einigung beider Gruppen erfolgt oder zufällig eine Gruppe durch Fehlen eines Mitgliedes in die Minderheit versetzt wird. Außerdem ist es jeder der beiden Gruppen möglich, durch Verlassen der Sitzung das Haus beschlußunfähig zu machen. Als kürzlich die Linke ihren Willen nicht durchsetzen konnte, machte sie von diesem Mittel der Obstruktion Gebrauch. Man war mitten in der Etatsberatung, und die Vertreter der Linken verlangten, daß ein Antrag auf Errichtung eines kreiseigenen Kinderheims innerhalb der Etatsberatung erledigt würde. Die Rechte lehnte ab und stützte sich auf § 75 der Kreisordnung. Darauf erklärten die Vertreter der Linken, daß sie an einer Weiterverhandlung kein Interesse hätten und verließen die Sitzung. Da von den 24 Abgeordneten nur noch 12 anwesend waren, war das Haus beschlußunfähig und der Landrat mußte den Kreistag für geschlossen erklären.

Rinteln, 1. Juni. **Der städtische Etat.** Die städtischen Körperschaften genehmigten in der letzten Sitzung den städtischen Etat für 1927. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 589 417,50 ℳ ab. Die städtischen Realsteuern wurden wie folgt festgesetzt: Grundvermögenssteuer 250 % Zuschlag zu dem staatlich veranlagten Grundbetrag, Gewerbeertragssteuer 400 Prozent Zuschlag zu dem veranlagten Grundbetrag, Gewerbekapitalsteuer 1200 % Zuschlag zum Grundbetrag. Im außerordentlichen Etat wurden angefordert und bewilligt: 200 000 ℳ für die Kanalisation der Altstadt, 33 500 ℳ für Straßenbauten und 12 500 Mark Zuschuß zum Neubau der Weserbrücke. Die Beträge sollen durch eine Anleihe gedeckt werden.

Stadthagen, 30. Mai. **Der berüchtigte Einbrecherkönig Otto Bergmeier**, der über 60 Diebstähle und Einbrüche in Minden und Umgebung und in Schaumburg-Lippe ausgeführt hat, war vor einiger Zeit in Untersuchungshaft genommen. Er verschluckte eines Tages einen Eßlöffel, der im St. Jürgens-Asyl bei Bremen auf operativem Wege entfernt werden mußte. Sobald B. einigermaßen wiederhergestellt war, verschwand er aus der Anstalt, nur mit einem Hemd bekleidet, und verübte neue Einbrüche, wodurch er sich auch Kleidung und Wäsche verschaffte. Kürzlich wurde er erneut in Nienburg festgenommen und wieder in das Gerichtsgefängnis in Stadthagen eingeliefert.

Nodenberg a. D., 30. Mai. **Bau einer landwirtschaftlichen Schule.** Die Stadt Nodenberg beabsichtigt, für die landwirtschaftliche Schule der Grafschaft Schaumburg, die sich trotz ihres über 20jährigen Bestehens bisher in gemieteten Räumen befand, einen Schulneubau zu errichten. Die Schule soll neben den Klassenzimmern eine Direktor- und eine Lehrerinnenwohnung enthalten. In einem Nebengebäude erhält der Hausmeister seine Dienstwohnung. Die Baukosten sind auf rd. 100 000 RM. veranschlagt.

Münster, 30. Mai. **Schlußfeier des dritten Lehrgangs für Arbeitsvermittlung.** Am Sonnabend, dem 28. Mai 1927, mittags 12,45 Uhr, fand im großen Hörsaal des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Münster die offizielle Schlußfeier des dritten Lehrgangs für Arbeitsvermittlung statt. Im Namen der 80 Teilnehmer dankte der Vorsitzende des Hörerausschusses, Stadtoberinspektor Groß, Bielefeld, dem Preußischen Minister für Handel und Gewerbe, sowie dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für die Einrichtung und mannigfache Förderung des Lehrganges, der der Fortbildung des Arbeitsnachweispersonals dienen sollte. Im Anschluß daran richtete als Studienleiter des Seminars und Direktor des Instituts, Professor Dr. Weber, freundliche Abschiedsworte an die Kursusteilnehmer. Als Vertreter der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät gab Prof. Dr. Naendrup seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kursus mit so großem Erfolg zu Ende gegangen sei. Mit den besten Wünschen auf ein fröhliches Wiedersehen und einem herzlichen Glückauf erklärte der Oberpräsident alsdann im Namen des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe den dritten Lehrgang für Arbeitsvermittlung für geschlossen.

Dortmund, 1. Juni. Der Besuch der 33. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist trotz der an verschiedenen Tagen regnerischen und kalten Witterung nicht hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Dazu hat vor allem der letzte Sonntag beigetragen, an dem rund 100 000 Besucher gezählt wurden. Die Ausstellung ist in den 6 Tagen ihrer Dauer von 336 401 Personen besucht worden. Dieser Besuch ist bisher nur von den beiden Ausstellungen in Hamburg 1910 und 1924 mit 437 779 und 504 137 Besuchern übertroffen worden. Die Aussteller äußern sich durchweg befriedigt über die Verbindungen und Geschäfte, die sie anknüpfen und abschließen konnten.

Allgemeines Tennis-Turnier in Pyrmont

Die diesjährige Tennis-Turnier-Veranstaltung erreichte zwar quantitativ das vorjährige Turnier, aber nicht qualitativ. Die großen internationalen Ereignisse, wie Paris, Davis-Lyp-Runden, ebenso wie die gleichzeitig stattfindenden Turniere in Dresden, Berlin (2) und Bochum haben den Rahm abgeschöpft, so daß Pyrmont infolge des ungünstigen Termins, der vom Tennis-Bund bestimmt wird, nicht die sonstige Anziehungskraft ausüben konnte. Die Mehrheit der diesmaligen Turnierteilnehmer setzte sich aus Spielern der Städte Hannover, Magdeburg, Remscheid, Rheine, Kassel und Hildesheim zusammen. Unter den Anwesenden, aus denen Seebohn (Kassel), Lane, Stephanus, Wenzel (Hannover), Siedhoff (München), Fritz Kümpers (Rheine), Goernemann, Meinecke (Magdeburg) von der männlichen Seite, und Frl. Garke (Magdeburg), Frl. Herbst, Frau Breidenbach (Düsseldorf), Frau Kobus (Kassel) von der weiblichen Seite hervorragten, spielten sich erbitterte, hochinteressante Kämpfe ab, die überraschende Formveränderungen an den Tag legten. Das Meisterschafts-Einzelspiel nahm einen abwechslungsreichen Verlauf. Siedhoff-München präsentierte sich in blendend trainierter Verfassung und schlug in der Torrunde den zunächst unter Form spielenden Meisterschafts-Kandidaten A. Stephanus 6:2, 6:4. Bei 5:1 für Siedhoff im 2. Satz wurde der Hannoveraner warm, holte bis 5:4 auf, aber es war zu spät. Lane, sichtlich indisponiert, konnte nur unter Aufbietung aller Reserven den gleichwertigen Goernemann (Magdeburg) mit 3:6, 6:3, 6:4 aus der Konkurrenz bringen. Siedhoff bahnte sich inzwischen in der oberen Hälfte zur Schlußrunde seinen Weg. Den Hauptwiderstand leisteten Meinecke-Magdeburg und K. Wenzel. In der Schlußrunde sah Siedhoff zunächst wie der sichere Sieger aus, da er die beiden ersten Plätze glatt gewann, aber Lane hatte zum Schluß mehr Kraft zuzusetzen, während Siedhoff erlahmte. Lane gewann unter lebhaftem Beifall die Meisterschaft mit 3:6, 4:6, 6:2, 6:1, 6:1. Im Herren-Doppelspiel gab es eine Bombenüberraschung. Die ungefährdet erscheinenden Hannoveraner Lane-Stephanus mußten in einem 2 Stunden währenden, überaus fesselnden Kampf mit 8:10, 6:4, 6:4 eine immerhin unerwartete Niederlage durch Seebohm-Siedhoff einstecken. In der Schlußrunde siegten Meinecke-Goermann gegen Siedhoff-Seebohm.

Wanderfahrten

durch den Teutoburger Wald, das Weserbergland und das lippische Bergland werden besonders schön, genuß- und abwechslungsreich durch den altbekannten, bestens bewährten Führer von

Dr. H. Thorbecke:

Der Teutoburger Wald

Detmold, Hermannsdenkmal, Externsteine.
Die Weser von Minden bis Minden.

Mit Karte des Teutoburger Waldes, Uebersichtskarte, Straßenbahnkarte, Geologische Karte und 32 Abbildungen.

Große Ausgabe Preis Mk. 1.30 — Kleine Ausgabe Preis Mk. 0.75

Spezialführer

von Detmold, Bad Salzuflen, Bad Meinberg, Horn, Externsteine und dem lippischen Süden, Schwalenberg und dem lippischen Osten, Lemgo und dem lippischen Norden.

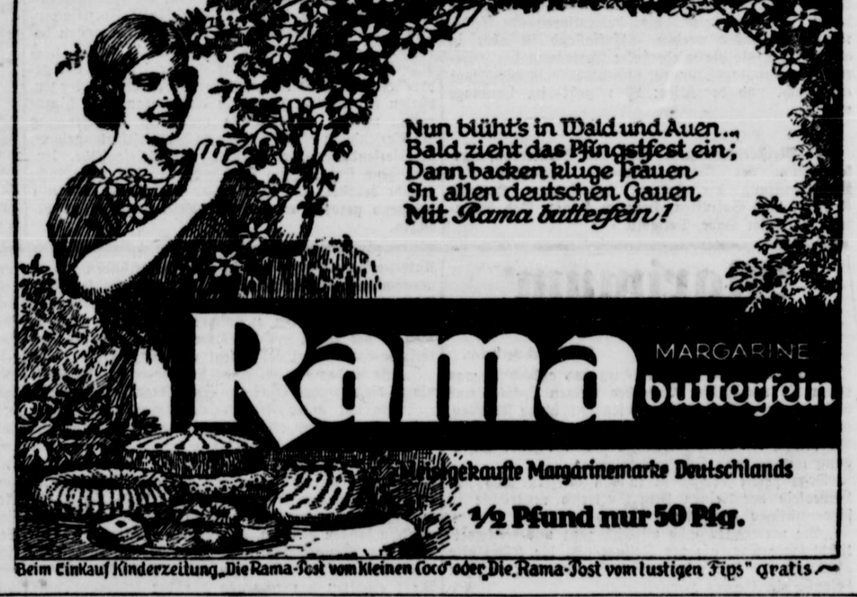
Preis eines jeden Führers Mk. 1.—

Ueberall erhältlich!

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstraße 14.



Bahn- und Ueberseekoffer
solide Ausführung
S. Menze Wwe. & Co. K.-G.
Detmold, Bruchstraße 88. (6308



Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips" gratis

An unsere Leser!

Es vergeht kein Tag, ohne daß in unserer Geschäftsstelle Nachfrage gehalten wird über Anzeigen, in denen schriftliche Angebote eingefordert werden.

Um unseren Lesern Zeitversäumnisse und vergebliche Wege zu sparen, weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß über derartige Anzeigen keine Auskunft erteilt werden darf. Der Interessent hat in solchen Fällen sein Angebot nur schriftlich an uns einzusenden und den Briefumschlag mit der angegebenen Nummer zu versehen.

Jede mündliche Anfrage ist vollständig zwecklos, da über derartige Anzeigen unsererseits das strengste Stillschweigen bewahrt werden muß. Nur wenn es in der Anzeige heißt: „Nachzufragen in der Geschäftsstelle" oder „Auskunft erteilt die Geschäftsstelle" sind wir in der Lage, die erbetene Auskunft zu geben.

Durch Beachtung dieses Hinweises werden unseren Lesern viele Opfer an Zeit und Mühe erspart werden.

Der Verlag

Dortmunder Ritterbier
Generalvertrieb:
Brauerei Strate
Detmold Fernsprecher 40

Lage Anzeigen-Annahme: Heidenoldstraße Nr. 22, Fernruf 344
Familien-Drucksachen schnellstens

Soeben erschien das Buch der „göttlichen Suzanne":

Tennis

von Suzanne Lenglen
Mk. 6.—.

Vorrätig in der Bücherstube der
Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold.

ADRESSEN
jeder Art, für Ihren Betrieb liefert Ihnen der bekannte Dresdener
Adressen-Verlag G. Müller
Dresden-N. 6, Königsbrücker Platz 2
Bitten auf diese Zeitung Bezug zu nehmen!
Adressenbeschaffung mit ca. 6000 Karten kostenlos

Soeben erschienen!

Julius Raab

Wissenschaft, Philosophie und Kultur.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen.

Verlag der
Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstr. 14.

Die Lieferung der zum Bau eines Personentunnels auf Bahnhof Bad Salzuflen erforderlichen Eisenteile (rd. 11 t T-Träger und 1,4 t Flach- und Rundeisen) sollen im Wege einer öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Zeichnung und Verdingungsheft liegen während der Dienststunden bei dem unterzeichneten Amte zur Einsichtnahme aus. Verdingungshefte können daselbst — soweit der Vorrat reicht — gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,80 RM. bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot über Lieferung und Bearbeitung der Eisenteile für die Decke des Personentunnels auf Bahnhof Bad Salzuflen" bis zum Verdingungstage, Freitag, 10. Juni, vorm. 11 Uhr, beim unterzeichneten Amte einzureichen.

Zuschlagsfrist beträgt 2 Wochen.

Detmold, den 29. Mai 1927.

Deutsche Reichsbahngesellschaft.
Der Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts.

Suche auf gleich nach Pfingsten d. erforderl.
Leute
für Ofen und Pressebetrieb, wegen Inbetriebsetzung des Butzbacher-Ziegelwerkes in Butzbach. (7441
H. Köller, Ziegelmstr.
Lethe i. Lippe.

Stelle Tag nach Pfingsten (7456
2 Auskarrer
gegen Akkord, Verdienst pro Woche bis 80 RM., und
1 Hagensetzer
ein.
Wilhelm Budde
Küppersteg b. Köln (a. Rhein).

Suche auf Pfingsten wegen Inbetriebsetzung des 2. Tisches noch folgende
Leute:
Former,
Einspetter, Auskarrer,
2 Hagensetzer, 2 Jungen zum Abtragen,
1 Jungen zum Steineauftippen. Schr. Meldungen s. zu richt. an Brakemeier, Ziegelm., Ziegelei Kamper Schiefbahn b. Krefeld. Persönl. Meld. an Gustav Dubbert Almena 25 vom 4. bis 7. 6. 27. (7348)

Auf sofort ein tüchtig.
Aufkarrer
für Sandstrich
1 Einspetter
1 Hagensetzer
gesucht (7444
Gemeinnützige Kleinwohnungs-Baugenossenschaft, Dortmund, Brüninghauser Weg 10.

Suche zum 7. 6. tüchtigen (7436
Ofensetzer
zum Ein- und Ausfahren, nach Nordhausen a. Harz. Guter Verdienst.
M. Landwehr Ziegelmeister
Pivitsheide B. L. 91
(Bin Pfingsten in Lage bei Uslar).

Tüchtiger (7463
2. Ringofen-Brenner
sucht Stelle.
H. Schierenberg Mandhofen (Post Schwerte).

Suche sofort einen
1. zuverlässigen
Brenner
der mit Zickzack-Ofen (Teil-Ringofen) vertraut ist. (7355
Ziegelmeister Paul Stuckmann in Bückwiesen-Waldfrieden, Post Friesen (M.-L.).

Ich suche für sofort
1 Rüsschieber
1 Ofensetzer und 1 Heizer
Bin am 4. u. 5. Juni im „Alten Keller" in Lage zu sprechen.
August Bulhöfer Ziegelmeister
Dampfziegelei Cordes Kirchlinteln b. Verden

Suche einen gewandten, tüchtigen
Hausdiener
im Alter von 18 bis 24 Jahren, bei gutem Verdienst. (7455
Hotel Stadt Elln Herford.
Otto Hüllenhagen.

Suche für meine Dampfbäckerei u. Konditorei ein. jüngeren, durchaus tüchtigen
Gehilfen
Es wollen sich aber nur solche melden, die an flottes Arbeiten gewöhnt sind u. volles Interesse am Geschäft haben. Schr. Off. nebst Zeugnisabschriften u. Nr. 7421 a. d. Gesch. d. Ldsztg.

Für sofort oder per 15. d. M. tüchtiger
Knecht
gesucht (7440
Mühle Tegethoff Marienloh.

4 bis 5 tüchtige
Bautischler
auf sof. gesucht 7396
Eikmeier & Diekmann Klüt.

Wir können eine Anzahl ledige (7298
Arbeiterinnen
im Mindestalter von 18 Jahren und älter, einstellen. Die Mädchen werden nach einiger Zeit gegen Akkordlohn beschäftigt. Sie finden Unterkunft in unserem sauber eingerichteten Mädchenheim.
Nur ordentliche, unbescholtene Mädchen wollen sich melden.
Nähere Auskunft erteilt die Firma
F. W. de Fries Akt.-Ges.
f. Schrauben- u. Nietenfabrikation, Hemer i. W.

Bad Salzuflen-Schötmar

Ausführung von Fliesenarbeiten
in Wand- und Fußbodenplatten, ferner
sämtliche Baumaterialien
Tonrohre in allen Größen
Waschtisch-Garnituren
in echt Marmor
Granit-Fensterbänke usw.
halte stets am Lager.
August Nolting
Bad Salzuflen, Allectraße 16
Fernruf 667.

Brief- u. Pack-
Siegellacke
rot : braun : schwarz
Luxuslacke
in allen Farben u. Formen in reicher Auswahl bei
Paul Franz
Untere Straße 1.

Kurtheater
Sonnabend, 4. Juni abends 8 Uhr
Lustspiel-Neuheit
Hoyer-Calais
von Berstl.

Garage
z. vermieten. Schriftl. Angebote u. Nr. 7514 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.